

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Verlagspreis Nr. 3.

Inseratentnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Melameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Lebhafte Artillerie- und Infanteriekämpfe bei Ypern.

Das Gehöft Gillemont den Engländern entrissen. — Französische Angriffe bei St. Quentin und am Forges-Bache verlustreich abgewiesen. — 20000 Br.-R.-L. U-Boot-Beute. Der Reichskanzler beim Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 24. August, abends. (Amtlich.) In Flandern verliefen bei St. Julien und südlich der Straße Ypern—Menin örtliche Kämpfe für uns erfolgreich. Westlich der Maas wurden über die Höhe 304 hinaus angreifende Franzosen unter schweren Verlusten abgeschlagen. Vom Osten nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 24. August. Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresatzgruppe des Generalfeldmarschalls von Madonen. Keine besonderen Ereignisse. Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Bei Soucia und nördlich der Suisia griff der Feind abermals vergeblich an. In den letzten Kämpfen an der Suisia und bei Lena erwarben unsere Flieger bei Führern und Truppen durch erfolgreiche Arbeit gegen den an Zahl überlegenen Feind größte Anerkennung. Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich des Dnjepr fühlen die Russen mit stärkeren Erkundungsabteilungen vor. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erste Isonzo-Schlacht dauert an. Nach verhältnismäßig ruhiger Vormittag entbrannte bald nach Mittag neuerliche Kämpfe. Auch auf der Hochfläche von Vainizza—Heilige Geist richteten die Italiener, ununterbrochen Verstärkungen heranziehend, wieder schwere Angriffe gegen unsere Linien südlich von Vrh. Sie vermochten nirgends Erfolge zu erringen. Unsere tapferen Truppen, unter ihnen die seit Tagen im schwersten Kampfe stehenden Braven der 106. Landsturm-Division und des Infanterie-Regiments Nr. 41, behaupteten sich in allen Gräben. Mit besonderer Wucht griff die italienische dritte Armee abermals zwischen der Wippach und dem Meere an. Nach mehrstündigem Artilleriefeuer ging um 4 Uhr nachmittags die feindliche Infanterie zu einheitlichem Massens Sturm über. Während die feindlichen Kolonnen am Nordflügel stellenweise schon durch unsere Batterien niedergeschmettert wurden, kam es anderwärts, namentlich zwischen Sostanjewica und der Küste, fast überall zu Stundenlang währendem Nahkampf. Dank ihrer über jedes Lob erhabenen Tapferkeit und Ausdauer schlugen unsere Art.-Verteidiger alle an Drahtseilgebot vielfach überlegenen Angriffe des Gegners siegreich zurück. In unvergleichlicher Einigkeit haben die Söhne aller Gauen beider Staaten der Monarchie und Völkern Anteil an den stolzen Erfolgen. Waren es gestern die Infanterie-Regimenter Nr. 11, 47, 51, 62 und 63, die besonders den Ruhm errieten, so werden morgen andere mit gleichem Opfermut an ihre Stelle treten. Das Vorkriegsgebiet unserer Art.-Linien ist mit ungezählten italienischen Leichen bedeckt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 24. August. Die Generaloffensive der Entente flaut am 23. August an der flandrischen, französischen und russisch-rumänischen Front etwas ab.

Nur an der italienischen Front wogte die Schlacht mit der Heftigkeit der Vortage.

In Flandern wurde die Kampfaktivität zeitweise durch die schlechte Sicht und Staubwirbel beeinträchtigt. Das feindliche Feuer steigerte sich erst in den Nachmittags- und Abendstunden zu größerer Heftigkeit und lag zeitweise mit aller Wucht auf dem Abschnitt an der Küste und auf unserem Stellungsübergang bei Ypern. Der Teufelskopf, der von den Engländern dicht nördlich der Straße Ypern—Menin vorgezogen wurde, brach blutig in unserem Feuer nieder. Drei Panzerwagen, die den Angriff unterstützen sollten, wurden in kürzester Zeit außer Gefecht gesetzt. Bewegungen feindlicher Infanterie in der Gegend von Ypern wurden mehrfach mit erkennbarem Erfolg bekämpft. Versuche des Gegners, den Karrebek nördlich Langemars zu überschreiten, wurden durch unser zusammengefaßtes Feuer erstickt. 7 Uhr abends wurden bei St. Julien erkannte feindliche Vereinstellungen durch unsern Feuerwirbel zerschlagen. Durch unsere am Morgen des 24. August durchgeführten erfolgreichen Vorstöße südlich der Straße Ypern—Menin wurde das Engländernest im Herenthage-Walde von uns geklärt. Somit verbleibt den Engländern von den mit schweren Verlusten erkauften geringen örtlichen Erfolgen nichts als das kleine Nest südöstlich von St. Julien. Aus den zerstörten 21 Panzerwagen konnten im ganzen nur zwei Offiziere und zehn Mann lebend eingebracht werden.

Auch am 23. August wurden die Kanadier wiederum ohne jede Schonung gegen unsere Stellungen im Artois vorgeworfen. 6 Uhr vormittags verbluteten starke Teilangriffe der Kanadier gegen unsere Stellung von nördlich Lens bis zum Südrande der Stadt in unserem Abwehrfeuer. Einzelne Gruppen wurden unter schweren kanadischen Verlusten im Nahkampfe zurückgeworfen. Kurz nach 8 Uhr vormittags griffen die Kanadier abermals mit starken Kräften in der Gegend des Souchez-Baches an. In erbitterten Nahkämpfen um unsere vorderste Linie wurde der mit großer Tapferkeit kämpfende Gegner auch diesmal blutig abgewiesen. Wir behaupteten unsere Stellungen und brachten aus den schweren Kämpfen einen Offizier und gegen 100 Mann gefangen ein. Die Kanadier erlitten abermals schwerste Verluste. Ein 10 Uhr abends angelegter harter Teilangriff bei Lens—Merivout wurde in unserem Feuer erstickt; ein weiterer 11 Uhr 20 Minuten nach schwersten Feuerwellen erfolglicher feindlicher Vorstoß nördlich der Scarpe wurde abgewiesen.

Die Stadt Quentin wurde abermals beschossen. In der Champagne gingen abends nach erheblicher Feuersteigerung mehrere härtere feindliche Stoßtrupps gegen unsere Stellungen nördlich und nordwestlich Souain vor. Teils blieben sie in unserem Abwehrfeuer liegen, teils wurden sie im Gegenstoß geworfen.

Auch am 23. August vermochte der Franzose seine zusammengeschlossenen Divisionen im Raume von Verdun zu wichtigen Angriffen nicht vorzuwerfen. Der härteste Angriff dieses Tages, den die Franzosen gegen den Abschnitt der Höhe 304 richteten, brach in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren französischen Verlusten zusammen. Auf dem Hüfner der Maas, wo sich das feindliche Feuer von Mittag an immer heftiger steigerte, ließ unser zusammengefaßtes Vernichtungsgewehr feindliche Angriffe nicht zur Ent-wicklung kommen. Kurz vor 6 Uhr morgens setzte am 24. August schwerstes Trommelfeuer auf unsere Stellungen im Walde von Avocourt bis in die Gegend „Totter Mann“ an.

Die Räumung der Höhe 304.

Berlin, 24. August. Die Räumung der Höhe 304 war, wie uns bereits seit mehreren Tagen bekannt war, bald nach dem Verlust des „Toten Mannes“ und der angrenzenden Höhen westlich des Waldes von Avocourt beschloffen worden. Die Höhe hatte sich zuletzt wie eine Bastion vorgeschoben und war dem feindlichen Feuer von drei Seiten stark ausgesetzt. Ihre weitere Festhaltung wäre unter diesen Umständen nur mit unverhältnismäßig großen Opfern möglich gewesen. Da der An-

griff bei Verdun, für den die Höhe seinerzeit in schweren Kämpfen erstritten worden war, aufgegeben worden ist, hätten sich solche Opfer nicht rechtfertigen lassen. Die Preisgabe der Höhe wird aus ähnlichen Gefühlsgründen wie der Verlust des Dorfes Langemars in Flandern schmerzhaft empfunden werden; für die strategische Gesamtlage hat sie keine entscheidende Bedeutung, mögen auch die Franzosen daraus einen besonderen Triumph machen. Eigentümlich ist es, daß sie die Räumung der Höhe erst nach mehreren Tagen bemerkten und uns nicht nur Zeit zur besseren Einrichtung in der neuen Stellung ließen, sondern auch noch einen starken Angriff gegen die Höhe machten und unserer Artillerie Gelegenheit gaben, ihnen noch einen besonderen Blutzoll für die Ueberlassung der Höhe abzugewinnen.

Einer Mitteilung des „Kuplet Invalid“, des Organs des Petersburger Kriegsministers, zufolge, soll das Vorgehen General Pétains bei Verdun der russischen Armee die tunlichst glatte Ablösung vom Feinde ermöglichen. Seine Vorbereitungen ließen erwarten, daß hier die größte Schlacht des Weltkrieges entbrannt sei. In den Kämpfen sei die gesamte französische Armee einschließlich der Reserven beteiligt; rund 5000 Feuer-schlände aller Kaliber würden die feindlichen Stellungen zerstampfen. Frankreich unternehme in seinem und in Rußlands Interesse die letzten gewaltigen Anstrengungen, um den Feind von seiner Heimat Erde vernichtend abzuschütteln.

Osten.

An der Ostfront wurden verschiedene Vorstöße der Russen und Rumänen abgewiesen.

Der Krieg zur See.

20 000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 24. August. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 20 000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Abdalla“, 3847 Brutto-Registertonnen, mit Holz für England, ein unbekannter bewaffneter Dampfer von mindestens 4000 Brutto-Registertonnen, sowie ein schwer beladener Dampfer mit Kurs nach England, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eins unserer Marineluftschiffe abgeschossen.

WB. Berlin, 23. August. (Amtlich.) Am 21. August vormittags wurde eines unserer Marine-Luftschiffe westlich der jütischen Küste nördlich von Horns-riff beim Angriff auf englische Seestreitkräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkte Schiffe.

WB. Bern, 24. August. „Dépêche de Lyon“ meldet: Der Dampfer der Vereinigten Staaten „Campana“ wurde am 6. August von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Ein französischer Dampfer, der Hilferufe vernommen hatte, wurde bei seiner Ankunft an der Stelle der Versenkung seinerseits von dem U-Boot mit Geschütz- und Torpedofeuer angegriffen. Er wurde trotz energischer Gegenwehr schwer beschädigt, worauf das Unterseeboot tauchte.

WB. Kopenhagen, 24. August. Das Ministerium des Äußerer teilt mit: Der dänische Schoner „Mbertha“, auf der Reise von Liverpool nach Kopenhagen mit Posttasche, ist im Atlantischen Ozean versenkt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August.

— Geburt einer Jollernprinzessin. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist die Prinzessin Friedrich Egidismund von Preußen Donnerstag morgen in Haus Gienide von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. (Prinz Friedrich Egidismund, der im 26. Lebensjahre steht, ist der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, Enkel des Prinzen Friedrich Karl. Die neugeborene Prinzessin ist das erste Kind aus seiner im April 1916 mit Prinzessin Maria zu Schaumburg-Lippe geschlossenen Ehe.)

— Graf Bernstorff als Botschafter bestätigt. Die Porte erteilt der Ernennung des früheren Botschafters in Washington, Grafen Bernstorff, zum deutschen Botschafter in Konstantinopel ihre Zustimmung.

— Der neue Unterstaatssekretär im Finanzministerium. Nach Berliner Blättern ist der Landrat des Kreises Nieder-Barnim, Geheimher Oberregierungsrat Dr. Felix Busch, für den Posten des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium ausersehen und dürfte sein neues Amt am 1. Oktober antreten.

— Personalien. Wie die „Post. Ztg.“ erfährt, wird der bisherige Geheimere Regierungsrat Cuno vom Reichsschatzamt in die Direktion der Sapag eintreten und der noch heute an der Spitze der Zentral-Einkaufsgesellschaft stehende Geheimrat Dr. Frisch nach Friedensklaus die leitende Direktorstelle in der deutschen Bewandlungs-Vereinigung übernehmen.

— Hindenburgspende. Wie wir hören, ist die Sammlung einer Hindenburgspende des deutschen Volkes für den 2. Oktober d. J., an dem der Feldmarschall sein 70. Lebensjahr vollendet, in Vorbereitung. Die Spende soll zur Linderung des Loses der Gefangenen Verwendung finden.

— Der Beschluß der nationalliberalen Reichstagsfraktion, sich in Zukunft an den interfraktionellen Besprechungen im Reichstag zu beteiligen, ist dahin verstanden worden, als ob die Wiederaufnahme der Besprechungen eine Ablehnung von der politischen Haltung sei, die die Fraktion der Friedensresolution gegenüber eingenommen hat. Demgegenüber sagt die „National-liberale Korrespondenz“: Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat eine genau formulierte Erklärung beschlossen, um keine Unklarheit über die Bedeutung ihres Schrittes aufkommen zu lassen. Sie hat sich in dieser Erklärung ihre volle Selbstständigkeit insbesondere auf dem Gebiet der gegenwärtigen auswärtigen Politik gewahrt. Es ist den Fraktionen, von denen die Friedensresolution ausgegangen ist, somit kein Zweifel darüber gelassen worden, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion in der Friedensfrage nicht ihrer Meinung ist. Die Fraktion bleibt vielmehr bei ihrer einstimmigen Ablehnung jener Resolution. Was die übrigen Fragen anbelangt, so hat sich die nationalliberale Reichstagsfraktion auch hier volle Selbstständigkeit ausbedungen. Sie nimmt also teil an einer Beratungsgemeinschaft, lehnt es aber ab, sich etwa durch Bestimmungen im Rahmen der interfraktionellen Besprechungen binden zu lassen. Wenn die nationalliberale Reichstagsfraktion sich in Zukunft unter voller Wahrung ihrer Selbstständigkeit an den Beratungen und Vorbesprechungen beteiligt, so wird der bisherige Block dadurch ohne Zweifel an einseitigem Übergewicht verlieren. Das wird im Interesse der Sache ebenso wertvoll sein, wie es andererseits für die Fraktion in jeder Beziehung von Vorteil ist, nicht vor die fertigen Beschlüsse eines parlamentarischen Blockes gestellt zu werden, sondern ihren Einfluß schon vorher geltend gemacht zu haben.

— Neues Kleingeld. Die Reichsfinanzverwaltung ist mit allen Kräften bemüht, dem noch immer fühlbaren Mangel an Kleinmünzen durch reichliche Ausprägungen abzuhelfen. Im letzten Vierteljahr sind die Münzen lediglich für diese Ausgabe beschäftigt gewesen. Trotz des Krieges ist es andauernd möglich, entsprechende Mengen von Rohsilber zu beschaffen, so daß in den letzten drei Monaten allein mehr als 2 552 000 Stück Fünfzigpfennigstücke hergestellt wurden. Zu den eisernen Zehn- und Fünfzigpfennigstücken sind nunmehr in größeren Mengen auch Zink-Zehnpfennigstücke und Aluminium-Einpfennigstücke hinzugekommen. Um welche Mengen es sich hierbei handelt, ergeben die Zahlen aus den letzten drei Monaten; danach wurden für rund 2,5 Millionen Mark eiserne Zehnpfennigstücke, für über 82 000 Mark Zink-Zehnpfennigstücke, 2 341 000 Mark Aluminium-Einpfennigstücke hergestellt. Die wesentlich gesteigerte Ausprägung von Zinkmünzen soll dazu dienen, die Nickelmünzen allmählich zu ersetzen. Die Zinkmünzen zeichnen sich durch scharfe Prägung und matt-grüne Farbe vorteilhaft vor den schwarzen Eisen-Zehnpfennigstücken aus. Die neuesten eisernen Fünfzigpfennigstücke sind mit einem Glanzüberzug versehen, der sich als sehr zweckmäßig erweist. Mit der nunmehr angeordneten Mädelierung der Zweimarkstücke wird die Umprägung in Fünfzigpfennigstücke ihren Fortgang nehmen und damit diese Münze eine weitere erhebliche Vermehrung erfahren. In der Geschichte des Weltkrieges werden auch die ungeheuren Leistungen unserer staatlichen Münzen eine besondere Würdigung verdienen.

— Ein Reichsamt für das Gesundheitswesen fordert die Berliner Aerztkorrespondenz. Die Aufgaben, die das Reich auf dem Gebiete des Medizinalwesens nach dem Kriege notgedrungen wahr übernehmen müssen — es sei nur an eine zu schaffende deutsche Aerztausbildung, das Reichsärztnetz, die Ausgestaltung der sozialen Versicherungen, die Kriegsschadigtenfürsorge, an die Fragen der Bevölkerungspolitik erinnert — fordern gebieterisch, daß auch im Reich eine besondere Instanz für die Bearbeitung dieser Angelegenheiten geschaffen wird, sei es ein Reichsamt für die Wohlfahrtspflege oder eine Medizinalabteilung für rein medizinische Fragen mit einem Mediziner an der

Spitze. Es geht nicht länger an, daß ein ohnedies überlasteter Jurist — gemeint ist der Präsident des Reichsamt des Innern unterstellten Reichsgesundheitsamtes Dr. Bumm — die notwendigen Arbeiten gewissermaßen im Nebenamt erledigt. Auch in Preußen wird eine organisatorische Aenderung der Medizinalabteilung erforderlich sein.

— Das pfandfreie Einkommen. Die erste Druckfahne mit der Unterschrift des neuen Staatssekretärs des Reichsjustizamtes Dr. von Krause ist im Reichstag ausgegeben worden. Sie betrifft eine Anfrage der Abgeordneten Davidsohn und Schmidt, die wie folgt beantwortet wird: „Es ist nicht zu verkennen, daß seit dem Erlaß der Bundesratsverordnung vom 17. Mai 1915, durch welche die Grenze der Unpfändbarkeit von Lohn-, Gehalts- und ähnlichen Ansprüchen auf 2000 Mk. erhöht worden ist, eine weitere Vertiefung der wichtigsten Lebensbedürfnisse eingetreten ist, und daß diese Tatsache den Gedanken einer nochmaligen Erhöhung der Pfändungsgrenze nahelegt. Die Prüfung der hierbei in Betracht kommenden Umstände kann indessen nicht einseitig unter dem Gesichtspunkte des Schuldnerschutzes erfolgen, sondern muß auch den Interessen der Gläubiger, namentlich der kleinen Gewerbetreibenden und der Hausbesitzer, die in der gegenwärtigen Zeit wirtschaftlich oft schubbedürftiger sind als die Schuldner, ernste Beachtung zuteil werden lassen. Die Erwägungen darüber, ob und in welcher Weise durch gesetzliche Maßnahmen ein Ausgleich der Interessen möglich ist, sind im Gange.“

— Schule ohne Schulbücher? Wie wir hören, ist den Verlegern von Schulbüchern zwar erlaubt worden, das bei ihnen lagernde Papier noch auszudrucken, dagegen dürfen sie kein neues mehr zum Druck von Schulbüchern verwenden. Die Verleger haben sich deshalb bereits an das Ministerium gewandt, um eine Gleichstellung ihrer Betriebe mit denen der kriegsnotwendigen Gewerbe durchzusetzen. In der Tat wäre der Zustand ganz undenkbar, daß etwa am Anfang eines Halbjahres plötzlich kein Schulbuch mehr zu haben ist. Schon jetzt macht es die größten Schwierigkeiten, für die in neue Klassen übertretenden Schüler solche zu beschaffen; es dauert oft vier bis acht Wochen, ehe eine ganze Klasse mit den notwendigen Büchern ausgestattet ist. Wie sollte das erst werden, und wie soll überhaupt der Unterricht aufrechterhalten werden können, wenn kein neues Schulbuch mehr gedruckt, und wenn also auch Neuauflagen der alten nicht mehr zu haben sein werden?

Aus dem Hauptauschuß des Reichstages.

Kohlen und Rohstoffe.

Wegen der Abreise des Kanzlers ins Hauptquartier unterbrach der Hauptauschuß des Reichstages seine Beratungen über die hohe Politik und erörterte am Freitag die schwebenden wirtschaftlichen Fragen. Staatssekretär Pöschel gab einen allgemeinen Überblick über die Lage auf dem Kohlenmarkt, betonte, daß die Braunkohlenförderung wieder zugenommen habe und von 12 Millionen Tonnen im Februar auf 14 Millionen im Juni d. J. gestiegen sei. Gleichwohl solle der Sicherheit halber in diesem Jahre kein höherer Gesamttrag eingestellt werden, als im vorigen Jahre. Die Braunkohlengewinnung, die im Frieden 6,9 Millionen Tonnen betrug, ist in den Kriegsjahren auf 8 Millionen gestiegen. Andererseits sei die Ausnutzung der Kohle infolge schlechterer Güte nicht durchaus beständig und der Bedarf für die Kriegsindustrie außerordentlich gestiegen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit von Einschränkungen. Nach dem aufgestellten Verteilungsplan sei der Bedarf der Eisenbahnen und Binnen-Schifffahrt, für Hausbrand und Landwirtschaft und für die verbrauchsmäßig mit unseren Verbündeten und mit den Neutralen festgelegte und unbedingt notwendige Ausfuhr sicherzustellen, für die Industrie nach Gesichtspunkten der Kriegswichtigkeit und der rationellen Ausnutzung. Er hoffe, daß es gelingen werde, die Interessen von Heimat und Heer durch die getroffenen und bereits eingeleiteten Maßnahmen bei gutem Willen von allen Seiten miteinander in Einklang zu bringen.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Die Finanzlage.

W. W. Stockholm, 23. August. „Ruskoje Wolja“ berichtet: In der letzten Sitzung der ökonomischen Konferenz hatten die Vertreter des Finanzministeriums und der Kreditkassette der Reichsbank über die jetzige Lage der russischen Finanzen berichtet. Sie hatten mitgeteilt, daß bisher sechs Milliarden Rubel ausländischer Anleihen angenommen worden seien. Japan habe zwei Anleihen von 135 Millionen Yen (1 Yen = 2,10 Mk.) bewilligt, aber sich bereits im März 1917 geweigert, mehr Geld zu geben. Die russische Staatsbilanz habe am 5. August 1917 die Höhe von 18 880 Millionen Rubel erreicht, während diese bei Kriegsausbruch nur 2977 Millionen betrug.

Frankreich.

Die Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin.

W. W. Berlin, 24. August. Zum Brande der Kathedrale schreibt „Nouvelles Courant“ vom 23. August: „Der offizielle deutsche Bericht wird durch die Mitteilung eines neutralen Offiziers bestätigt, der St. Quentin in den letzten Monaten verschiedentlich auf den Frontreisen besuchte und noch kurz vor der Vernichtung der Kathedrale Zeuge davon war, daß Granaten der Alliierten auf dem prächtigen Bauwerk explodierten. Der neutrale Offizier war heftig entrüstet über die Parteilichkeit der neutralen Presse, die sich gegen den deutschen Vandalis-

mus in den Tagen von Reims empörte, aber die Vernichtung dieses Bauwerks durch die Franzosen als die natürlichste Sache von der Welt ansah.“

England.

Sozialisten-Konferenz der Alliierten.

W. W. Amsterdam, 23. August. „Handelsblad“ meldet aus London: Die Sozialistenkonferenz der Alliierten findet am Dienstag und Mittwoch statt. Presse und Publikum werden nicht zugelassen, aber jeden Tag soll ein Bericht veröffentlicht werden. Henderson wird den Vortritt führen. England, Frankreich, Belgien, Griechenland, Italien, Rußland und Südafrika werden vertreten sein.

Holland.

Der Bombenabwurf auf holländisches Gebiet.

W. W. Berlin, 24. August. Am 18. August haben Flugzeuge unbekannter Nationalität Bomben auf niederländisches Gebiet, und zwar in der Nähe von Brielzee geworfen. Bekanntlich haben schon früher einmal englische Flugzeuge Brielzee bombardiert, was die englische Regierung trotz anfänglichen Leugnens schließlich erdrückenden Beweisen gegenüber zugeben mußte. Auch bei dieser erneuten Verletzung der holländischen Neutralität kommen deutsche Flugzeuge nicht in Betracht. Das neutrale Büro behauptet indessen unverfroren, es seien deutsche Flieger gewesen, die von einem vergeblichen Angriff auf die englische Küste zurückkehrten, und da diese Flieger mit den Bomben an Bord nicht hätten landen können, hätten sie vorgezogen, diese Bomben auf neutrales Gebiet abzuwerfen, anstatt auf deutsches, wo deutsche Soldaten hätten getroffen werden können. Auf neutralem Gebiet lese man höchstens Gefahr, Neutrale zu töten. Der Unterseebootskrieg habe bewiesen, zu welchen Gemeinheiten Deutschland fähig sei.

Diese Behauptung Reuters ist ebenso unverfroren wie neu. Sätten deutsche Flieger ihre Bomben vor der Landung abwerfen müssen, etwa infolge eines Maschinendefektes, so hätten sie sie auf dem Rückwege von England ins Meer werfen können. Nunmehr aber bringt der „Nieuwe Courant“ die Nachricht, daß in geringer Entfernung von jener Stelle aus demselben Flugzeug auch ein in deutscher Sprache gehaltener Zeitungsbeleg mit dem Inhalt aufgefunden wurde: „Deutsche Soldaten! Mit einer neuen Woge, einem neuen Betrag sollen das deutsche Heer und das deutsche Volk der Vernichtung entgegengeführt werden. Nach dem Betrage des Friedensangebotes und nach dem Betrage des verstärkten U-Boot-Krieges sagt man Euch nun, daß Rußland einen Sonderfrieden schließen wolle. Es ist Lüge!“

Allein dieser Aufruf, den wir nur im Auszug bringen, beweist unüberdächtig, daß es sich um Flugzeuge der Entente handelt. Offenbar haben abermals englische Flieger die Orientierung verloren und ihre Bomben sowie die Flugblätter statt auf belgisches Gebiet auf holländisches Gebiet geworfen.

Rumänien.

Der rumänische Aufbruch.

W. W. Bern, 23. August. „Progrès de Lyon“ meldet aus Odessa: Die Mitglieder des rumänischen Senats und der Kammer trafen hier ein. Man glaubt, daß das Parlament sich in der Umgebung Chersons niederlassen werde.

Amerika.

Die amerikanische Mobilmachung.

Amsterdam, 24. August. Nach holländischen Blättermeldungen aus New York sind die Daten für Einberufung des ersten Heereskontingentes von 755 000 Mann bereits festgelegt. Ein Drittel, die ersten 250 000 Mann, soll zwischen dem 1. und 5. September einbezogen werden, das zweite Drittel zwischen dem 15. und 19. und das letzte Drittel zwischen dem 30. September und 3. Oktober.

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler beim Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg.

W. W. Berlin, 25. August. (Amtlich.) Der Reichskanzler, der am 24. d. Mts. vormittags im Großen Hauptquartier bei Sr. Majestät dem Kaiser war, arbeitete nachmittags mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff und kehrte abends nach Berlin zurück.

Der Reichskanzler beim Kaiser im Großen Hauptquartier.

W. W. Berlin, 24. August. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser nahm im Großen Hauptquartier den Vortrag des Reichskanzlers entgegen, welcher im Anschluß daran an der kaiserlichen Mittagstafel teilnahm.

Ein Neffe des deutschen Botschafters Grajen Bernstorff in franz. Gefangenschaft.

W. W. Berlin, 25. August. Dem „Volks-Anzeiger“ zufolge ist der Neffe unseres Botschafters in Konstantinopel, Graf Ernst Bernstorff, in französische Gefangenschaft geraten.

Professor Eduard Büchner †.

W. W. Berlin, 25. August. Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, ist der Professor der Chemie an der Universität Würzburg Eduard Büchner am 11. August als

„Blinder Haß.“

Roman von Alfred Sassen.

Nachdruck verboten.

7. Fortsetzung.

Allein sie mußte um jeden Preis versuchen, mit beiden Händen die Hoffnungen in sich niederzuhalten, die sich in unbewachten Minuten immer wieder an diese Stunde knüpfen wollten! Es mußte möglich sein!

Von Oskar ihr Wort zurückverlangen, daran durfte sie nicht denken. Abgesehen davon, daß ihre Bitten an der leidenschaftlichen Reizung, die er ihr offenbart, wirkungslos abprallen würden, war er ein Leidender, den es zu schonen galt.

Und überdies verkörperte sich in ihm nicht allein das Hindernis, an dem sie nicht vorüber konnte. An seiner Seite stand die blinde Mutter! Nach ihr schlagen — sie treffen auch nur mit dem kleinsten Schmerz? Um alle Seligkeit der Welt nicht!

Während sich Rena auch heute wieder, wie so oft in den letzten Tagen, dies Gelöbniß ablegte, wurde heftig die Tür aufgerissen. Sie sah hinüber — und da bebt sie zurück, als spalte sich die Erde vor ihr.

Bis hin zu dem Fenster, das sie vor kurzem verlassen, taumelte sie.

Ihre Knie wankten — kraftlos sank sie auf einen der Nischensteine nieder, aus weitoffenen, entsetzten Augen nach der Schwelle starrend.

Dort stand ihr Vetter Oskar mit wachsblassen, entstellten Zügen! Unter dem zurückgeschobenen Hut hervor hing ihm das dunkle Haar feucht und verwirrt in die Stirn.

Seine Augen glühten unheimlich, und mit beiden Händen hielt er sich am Pfosten der Tür, als sei er am Zusammensinken.

Rena faßte sich zuerst.

Wohl rann es ihr noch eifrig durch alle Adern, und im Herzen spürte sie einen Krampf in der unbestimmten Erwartung, sie werde Schreckliches hören müssen.

Allein sie erhob sich doch von ihrem Nischensteine und schritt auf den Vetter zu. Er sah gar so erbarmungswürdig aus und brauchte gewiß Hilfe. Diese Wahrnehmung hauptsächlich ließ sie alle ihre Kraft zusammenraffen.

Jedoch mitten im Zimmer stockte ihr Fuß. Aus seinen Augen glühte es sie an, als stehe und drohe dort ein Wahnsinniger.

Mühsam stammelte sie: „Oskar, was ist —? Du scheinst tödlich erschöpft — sag, was ich tun — was ich holen soll — ein Glas Wasser —? Einen Schluck Wein —?“

Er machte eine abwehrende Bewegung mit der Rechten. Mit der anderen Hand tastete er sich an der Wand hin zum nächsten Stuhl. Es war ein großer Lehnstuhl in der Nähe des altväterischen, mächtigen Kachelofens. Der junge Mann sank tief hinein in die weichen Polster, haltlos, als gedente er zu liegen, nicht zu sitzen.

Aber im nächsten Augenblick schon zuckte er wieder empor. Die Arme auf die Seitenlehnen des Stuhles gestützt, saß er jetzt weit vornübergebeugt da — mit feuchender Brust, in den Rippen noch immer die unheimliche, flackernde Blut.

Kein Wort hatte er bisher gesprochen — er konnte wohl nicht — nun feuchtete er die Lippen unwillkürlich mit der Zunge an — vergebens — sie versagten auch jetzt noch den Gehorsam.

Rena hatte die Hände ineinandergekrampft. Sie wußte nicht, was sie tun sollte. Da durchfuhr sie ein Gedanke, ein rettender, wie sie meinte.

„Ich werde die Tante holen“, rief sie und wollte hin zur Tür.

Aber jetzt schrillte es in heiserem Mischen von seinen Lippen: „Bleib!“ Keine Bitte war das — wie ein herrschender Befehl schrie das eine Wort auf sie ein.

Sie fühlte sich an ihren Platz gefesselt. Stumm wartete sie, daß Oskar weiter sprechen möge. Es geschah nicht. Sein Schweigen lagerte sich ihr mit unerträglichem Druck auf die Brust. Dabei fühlte sie sich wie versenkt von dem verzehrenden Feuer seiner Augen.

Flehend rief sie endlich: „Um Gotteswillen, Oskar, martere mich doch nicht so entsetzlich! Sag mir, was geschehen ist — was Dich so kurze Zeit nach meiner Abreise schon wieder hierher führt! Sprich, sprich!“

Da lachte er plötzlich gellend auf — — jäh mußte er aber innehalten und beide Hände auf seine kranke Brust pressen, in der es von der Anstrengung des Sagens ersticken aufstieg. Der fahle Ton seines Gesichtes verstärkte sich noch, seine Lippen färbten sich bläulich.

„Allmächtiger“, schrie das junge Mädchen auf.

„Ein — Glas — Wasser —“ verlangte er nun doch.

Sie stürzte zur Tür.

Die Bäuerin wunderte sich heute immer wieder, wenn sie ihn auf dem Felde beobachtete, wie er zupackte und kaum aufblickte von seiner Arbeit. Die dicken Schweißtropfen ließen ihm über das Gesicht. Das war unverändert ernst, aber man merkte doch, daß er Spaß an seiner freiwilligen Beschäftigung hatte. Sie schlen ihm beinahe gefehlt zu haben.

Man hörte oft von Ferienkolonisten, daß sie nicht heran wollten an die Arbeit, der ihrige drängte sich dazu.

Und am nächsten Morgen war großer Lärm in der Kammer, in der die beiden Jungen schliefen. Der Paul war ganz frisch aufgestanden, aber der Robert wollte noch länger im Bett bleiben und als Paul seine Drohung mit dem Hauen wahr machte, gab es eine Balgerei.

Die Bäuerin stellte die Ruhe wieder her und bestimmte, daß auch der Paul noch liegen bliebe. Er ließ sich aber nicht halten. „Ich will arbeiten!“ und er ging gleich wieder an sein Tagewerk.

Sie wollte den Fall doch mit dem Lehrer besprechen. Am Tage bekam sie einen Brief von ihrem Mann. Er schrieb, wie sie draußen jetzt wieder viel nach Hause dächten, ob sie auch die Ernte trocken hereinbrächten. Es hinge doch so viel davon ab. Von den Ferienjungen aus Berlin, von denen sie ihm geschrieben, hätte sie wohl mehr Umstände als Augen. Fremde Kinder!

Die Frau seufzte. Sie wußte, daß ihr Mann, gerade so wie sie, noch immer den Verlust des einzigen eigenen Sohnes nicht verschmerzen konnte.

Zwischen den beiden jungen Gästen war auch beim Mittagmahl Streit. Der Robert rief seine Witze über den arbeitseifrigen Freund, der Paul antwortete grob.

„Wenn Du man bloß essen, schlafen und nicht arbeiten willst, bist Du 'n richtiger Feinbruder.“

Die Bäuerin nahm heute den Robert nicht in Schutz, aber für Paul hatte sie ein Lob.

„So sehr anstrengen sollst Du Dich auch nicht, Paul; was Du machst, ist schon ganz gut.“

Da glitt über die verschlossenen Züge des Jungen ein flüchtiger Schein.

„Ich werde es schon noch besser können“, sagte er mit einem gewissen Stolz.

Am Nachmittag kam der Lehrer wieder. Man war auf den Felde und er gab Frau Steffens einen Wink, daß er mit ihr allein zu sprechen hätte.

„Der Paul muß nach Berlin zurück“, meinte er leise. „Seiner Mutter ist ein Unglück passiert. Sie ist in der Fabrik, wo sie beschäftigt war, in ein Trieb-rad geraten und geküßt worden. Die Nachricht hierher hat sich leider verzögert. Zum Begräbniß wird der arme Junge zu spät kommen, aber er wird doch sofort reisen müssen.“

„Großer Gott! Wollen Sie's ihm denn sagen, Herr Lehrer?“

„Ich muß wohl; es fällt mir auch nicht leicht. Wenn's auch keine liebevolle Mutter war, es war doch die Mutter!“

Die Bäuerin blickte zu dem Kinde hinüber, das nun vater- und mütterlos war und allein und verlassen in der Welt dastand.

Es würde jetzt die schreckliche Nachricht erfahre und dann fortgeschickt werden, zurück in die große Stadt, wo sich keiner um ihn kümmern würde. Was würde aus ihm werden?

Wenn's ihrem Kinde so ergangen wäre? Ihr Herz füllte sich mit tiefem Erbarmen.

„Ich will's ihm schon sagen“, meinte sie, „und wenn er doch zu spät kommt, braucht er auch nicht gleich zurück. Bist weiß er, wo er ist, ich sorge für ihn. Man kann auch erst noch manches ruhig überdenken.“

Sie ging zu dem Jungen.

Und der Lehrer sah, wie sie mit ihm sprach, sich zu ihm herabbeugte und ihm die Wangen strich.

Das blasser Kindergeicht wurde bei ihren Worten noch blasser, die Augen öffneten sich weit und blickten starr und schreckhaft. Dann strömten Tränen hervor.

Da zog die Bäuerin den Knaben mütterlich an sich. Und als der schneue, abweisende Paul sich trostbedürftig in ihre Arme schmiegte, wußte sie, daß sie sein Herz gewonnen hatte.

Noch war Erntezeit, noch mußte man die Hände rühren, um den Segen zu bergen.

Sie wollten es weiter zusammen tun.

Und Welch ein anderer Segen würde ihr dafür werden, daß sie etwas Liebe gesät? Würde sie Liebe ernten?

Sie glaubte daran. Es würde wieder ein Sohn im Hause sein!

Tagestkalender.

26. August.

1806: der Buchhändler Palm (* 1768) auf Befehl Napoleons I. in Braunau erschossen. 1813: Sieg Blüchers über die Franzosen unter Macdonald an der Katzbach. Theodor Körner (* 1791) fällt bei Gadebusch. 1828: * der Kulturhistoriker Otto Henne am Rhyn in Sankt Gallen († 1914). 1860: † der Komponist Friedrich Silcher in Tübingen (* 1789). 1873: † der Komponist Karl Wilhelm in Schmalkalden (* 1815). 1896: † der Schriftsteller Heinrich Rod in Bozen (* 1835). 1914: Sieg des deutschen Kronprinzen bei Verdun. Niederlage acht französischer Korps an der Somme. 1915: Einnahme der Festung Orita durch die Armee Eichhorn.

27. August.

1770: * der Philosoph Hegel in Stuttgart († 1831). 1776: * der Geschichtsschreiber Georg Niebuhr in Kopenhagen († 1831). 1857: der Reisende Adolf von Schlagintweit in Kaschggar (Ostturkestan) ermordet (* 1829). 1914: Sieg der 1. deutschen Armee über die Engländer bei St. Quentin. Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Belgien. 1915: General von Beseler wird zum Generalgouverneur des im Osten besetzten Gebietes ernannt.

Der Krieg.

26. August 1916.

Im Westen brachen wiederum die Engländer und Franzosen mit vereinten Kräften an der Somme vor; bei Pozieres, am Soureay-Walde und bei Maurepas und Clercy machten sie starke Angriffe, die alle scheiterten; auch an der Maas, bei Thiamont und Fleury wurden die französischen Angriffe abgewiesen. — Im Osten wurden russische Uebergangversuche über die Dvina bei Friedrichstadt und Pennewarden vereitelt. — An der Kaukasusfront setzte der rechte Flügel der Türken seine Offensive siegreich fort.

27. August 1916.

Rumänien erklärte am Abend dieses Tages den Krieg an Oesterreich-Ungarn, worauf Deutschland erklärte, daß es sich nun gleichfalls als im Kriegszustand mit Rumänien befindlich betrachte. Zugleich erfolgte auch Italiens formelle Kriegserklärung an Deutschland. — Im Westen machten an der Somme die Verbündeten unter Einsatz starker Kräfte neue Anstrengungen, die deutschen Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen; sie wurden bei Thiepval und im Delville-Walde, bei Maurepas und Clercy zurückgeworfen. — Der Kampf mit Rumänien begann noch am Tage der Kriegserklärung; am Noten Turm-Paß und bei Brassö traten Vortruppen ins Gesicht.

„Bleib!“ herrschte er noch einmal und wies mit der Hand gebieterisch auf ein Seitentischchen, das auf seiner Platte Wasserflasche und Glas trug.

Mit zitternden Händen goß Rena das Glas voll und brachte es ihm.

Er trank es leer bis auf den letzten Tropfen. Scheinbar achtlos ließ er es dann seiner Hand entgleiten. Blütschnell haschte diese Hand nach der Rechten des jungen Mädchens, das vor ihm stehen geblieben war.

Sie meinte in die Knie brechen zu müssen bei dieser unvermuteten, krallenartig zusassenden Bewegung seiner heißen, feuchten Hand. Die Lippen biß sie sich blutig, um sich aufrecht halten zu können.

Fast furchtzaam stieß sie hervor: „Was willst Du von mir —?! Laß mich los!“

„Natürlich — das will ich“, brach er nun aus. „Nicht mit einem Finger sollte ich Dich anrühren!“ Und er stieß sie von seinem Stuhl hinweg.

Diese Noth gab ihr mit einem Schlag ihre Selbstbeherrschung zurück. Voll stolzer Gelassenheit richtete sie sich vor ihm auf. Kalt und ruhig sagte sie: „Du bist krank — ich darf nicht mit Dir rechten. . . . Aber um eine Erklärung Deines seltsamen Betragens muß ich doch dringend ersuchen —“

Unvorsichtig wollte er abermals in ein schrilles Lachen ausbrechen, aber er erinnerte sich noch rechtzeitig der üblen Folgen, die es eben für ihn gehabt, und hielt sich zurück.

Ein höhnisches Lächeln nur kam über seine Lippen: „Die Unschuldsmiene steht Dir wahrhaftig gut zu Gesicht! — — — Glende Heuchlerin, als ob Du nicht ganz genau wüßtest, weshalb ich hier bin! Um Dich zur Rechenschaft zu ziehen!“

Nun wollte ihr freilich die mühsam errungene Haltung wieder kreulos werden. . . . Was war geschehen —? Was wußte er von den letzten Ereignissen, die ihr soviel seelische Qual gebracht hatten? . . . Zum Grübeln war jedoch keine Zeit. Derselbe Augenblick, der ihr das erhobene Haupt schuldbehaftet wieder niederdrücken wollte, erfüllte sie auch auf einmal mit einem zweifelnden Mut — nein, mit einem strahlenden Mut dessen, der auch vor dem Leiden nicht zurückschreckt für eine Sache, die seine ganze Seele erfüllt.

Mit heller Stimme rief sie: „Sage mir klar, was Du gegen mich vorzubringen hast. Ich werde Dir eine klare Antwort nicht schuldig bleiben.“

Seine funkelnden Augen bohrten sich in ihre Züge. „Also das ist möglich!“ keuchte er. „Es gibt weibliche Wesen, die heute dem einen Treue zugeloben für alle Zeit und es fertig bekommen, vierzehn Tage später einem anderen zu sagen:

„Ich liebe dich!“ Möglich ist es — wirklich möglich! Oder leugnest Du —?“

Sie sah ein, er wußte alles. Der Weg freilich, auf dem er davon Kenntnis erhalten, blieb ihr vorläufig noch dunkel. Nun, er würde ihn schon nennen.

Sie antwortete: „Ich leugne nichts. Es ist wahr, ein Gefühl ist über mich gekommen, so voll bezwingender Macht, daß all mein Wehren vergebens war. Aber eins ist und wird nicht geschehen —: daß ich zu ihm, der mir dies Gefühl eingeflüßt, sagen könnte: „Ich liebe dich!“, bevor du mir mein Wort zurückgegeben.“

Er stand plötzlich auf seinen Füßen.

In wildem Triumph rief er: „Das geschieht nie — hörst Du?! Gib den Glauben auf! Ich gebe Dich nicht frei! . . . Ich kann es nicht — kann es ja nicht — ach, Rena, ich liebe Dich ja, liebe Dich so über alles —“ und im jähen Uebergang aus seiner zügellosen, wilden Heftigkeit in qualvoll hervorbrechendem Schmerz sank er vor ihr nieder und preßte die überfließenden Augen, den krampfhaft schluchzenden Mund in die Falten ihres Kleides.

Da konnte sie sich doch einer Erschütterung nicht erwehren. Nachdem sie ihn eine Zeitlang schweigend hatte gewähren lassen, strich sie mit der Hand sacht über sein dunkles Haar hin und sagte leise und traurig: „Oskar, steh' auf. Laß uns in Ruhe über alles sprechen. Komm, Ich bitte Dich.“

Willig wie ein Kind folgte er. Sie führte ihn zu einem Stuhl am Tisch und setzte sich ihm gegenüber. Rasch stand sie aber noch einmal auf und entschuldigte sich für einige Augenblicke: sie müsse erst draußen ein paar Worte mit der Mamsell sprechen, damit die Leute rechtzeitig ihr Abendbrot bekämen.

Als sie zurückkehrte, sah ihr Oskar starr entgegen. Auf einmal aber schweifte sein Blick ab, an der Lampe vorüber hin zur gegenüberliegenden Wand. Seine mageren Finger bewegten sich dabei in fieberhafter Unruhe auf der Tischplatte.

Rena setzte sich wieder, und nach einem Schmeigen, in dem nur Oskars scheues Verhalten quälend sprach, forderte sie geradezu: „Vor allem — auf welchem Wege erfährst Du das Vorgefallene —? Wer hat Dir gesagt —?“

Da sah es aus, als weise er ihr die Zähne, so verzerrte sich sein Mund. Er beugte sich über den Tisch herüber zu ihr. „Du möchtest mir also weismachen, er habe mich nicht im Einverständnis mit Dir aufgesucht —?“

„Ich habe Dir nichts weis zu machen“, entgegnete sie unter rasendem Herzklopfen, in unsäglicher Spannung. „Mit meinem Einverständnis ist nichts geschehen, gar nichts. Ich hoffe, Du wirst mir hierin Glauben schenken.“

Ernte.

Skizze von Georg Persch.

(Nachher zu verheben.)

Gr. — Mit dem einen ihrer beiden Berliner Ferienkinder war Frau Steffens recht verliebt. Der Robert war ein netter Junge und so vergnügt! Ueber die komischen Reden, die er führte, mußte man immer lachen.

Der zweite war das gerade Gegenstück — ein mürrisches, unfreundliches Kind.

„Den Paul hätten Sie man lieber anderswo hintun sollen“, sagte sie zu dem aufsichtführenden Lehrer, als er sich nach den Pileglingen erkundigte. „Der weiß einem keinen Dank, spricht den ganzen Tag kaum drei Worte und nichts scheint ihm recht zu sein.“

„Es ist wahr, der Junge ist schwer zu behandeln, aber ich dachte, Sie würden Geduld mit ihm haben.“

„Ja doch“, meinte die Bäuerin. „Er müßte man bloß man 'n frohes Gesicht machen.“

„Er kommt aus traurigen Familienverhältnissen“, erklärte der Lehrer entschuldigend. „Der Vater soll noch einigermaßen gut mit ihm gewesen sein — der ist gleich zu Anfang des Krieges in Frankreich gefallen. Die Mutter hat den armen Bengel nicht mit Liebe, sondern mit Hiebe erzogen. Ausgeschlossen mit Hiebe. Eine hartherzige Frau! Man wollte ihr den Jungen schon wegnehmen und in Fürsorge geben. Bis zur Mißgunst hat sie ihn geschlagen.“

„Da ist er gewiß immer recht schlecht und ungezogen gewesen!“

„Glaube ich gar nicht“, meinte der Lehrer. „Es gibt leider noch Mütter, die selbst noch erzogen werden müßten. Aber ich werde trotzdem mal mit dem Paul reden, daß er sich mehr zusammennimmt, obwohl —“

Frau Steffens verstand seine Bedenken. „Nein, denn man nicht“, sagte sie. „Er möchte sonst ja noch schwerer vor mir werden.“

„Das fürchte ich nämlich auch.“

Der verprügelte Junge tat der Bäuerin doch leid. Beim Mittagessen küßte sie ihm heute sogar reichlicher auf als dem Robert und bezwang ihren Verdruß, als ihr wieder kaum gedankt und eine weitere Freundlichkeit nicht mal durch ein schwaches Lächeln gelohnt wurde.

Der muntere Robert sprang gleich nach beendeter Mahlzeit auf, um draußen wieder mit anderen Kindern zu spielen. Paul rührte sich nicht.

„Willst Du nicht mitspielen, Paul?“ fragte ihn die Pflegemutter.

Er schüttelte den Kopf.

„Was willst Du denn anfangen?“

„Arbeiten will ich!“

„Du hast ja heute morgen schon geholfen. Jetzt darfst Du spielen.“

„Ich will aber arbeiten!“ antwortete er trotzig.

„Warum — —?“

„Ich will nichts gekannt haben — von Ihnen nicht und von keinem nicht.“

Die Bäuerin war sprachlos. „Aber Junge —“ brachte sie endlich hervor, „Du bist hier doch auf Ferien! Und Du tust ja auch genug!“

„Nein, nicht genug! Wir sollen hier ordentlich bei der Ernte helfen, hat der Lehrer gesagt, und das bischen, was wir tun! Ich will feste arbeiten — früh schon, wie Sie! Das Vieh füttern will ich auch.“

Die Frau sah auf das blasse, schwächliche Großstadt-Kind. Elf Jahre sollte der Junge alt sein und man hätte ihn für acht, höchstens neun halten können.

„Meine Arbeit ist zu schwer für Dich“, sagte sie. „Ich gebe Dir schon welche, die Du schaffen kannst. Wenn Du nicht spielen willst, meinewegen — komm gleich wieder mit aufs Feld!“

„Und morgen stehe ich schon eher auf“, erklärte er mit Nachdruck. „Und der Robert muß auch raus, oder ich hau ihn raus!“

Er nahm seinen Oberkörper von der Tischplatte zurück und fiel damit gegen die Lehne des Stuhles. „Gut — gut“, murmelte er. „Wenn er ohne Deinen Willen kam, dann ist ihm recht geschehen —! Der aufdringliche Narr! Wie durste er's wagen, vor mich hinzutreten und das von mir zu fordern —!“

Jeder Blutstropfen war aus dem Gesicht des jungen Mädchens gewichen. Dumpf und schwer fühlte sie jetzt ihren eben noch so wilden Herzschlag. Dem Ersticken nahe, hätte sie aufspringen und herausschreien mögen: „Was ist ihm geschehen —?! Was hast Du ihm getan —?!“

Allein sie sagte nur mit unnatürlicher, starrer Ruhe: „Er — Hermann Hüttich — war also bei Dir in Davos, wie ich aus Deinen abgerissenen Worten entnehmen muß —?“

„Ja.“

„Und hat von Dir verlangt —?“

„Des langen und breiten hat er gesprochen, schön und gefühlvoll, mit tausend Gründen suchte er mich zu überzeugen, daß ich verzichten müsse, denn Dein Herz gehöre ihm, und er sei gewillt, mit allen Waffen um das kostbare Gut zu kämpfen.“

Ein süßer, warmer Strom wollte Rena durchfluten. So sehr wurde sie geliebt! Aber nein, nein, wie durfte sie jetzt einem anderen Gefühl Raum geben, als dem der Angst, der fürchterlichen Angst! Dem Geliebten war etwas geschehen, und noch hatte sie ihrem Beiniger das Geständnis nicht entzissen, was es sei.

„Weiter — weiter“, drängte sie flehend.

Oskar zog sein seidenes Tuch und fuhr sich damit über die Stirn — kalter Schweiß mochte da hervorgebrochen sein.

„Du kannst Dir wohl die Antwort denken“, fuhr er fort, „die ich dem Herrn gab. Ich hab' auch lange gesprochen und viel, zugeschworen hab' ich's ihm, die Hoffnung auf Deinen Besitz sei der Lebensatem, der mich aufrecht erhalte — Dich — Dich — Dich und nichts sonst vermöge ich zu denken — nichts anderes zu wollen! Wieder und wieder hab' ich's ihm gesagt, bis ich erschöpft in einem Stuhl zusammenbrach . . .“

Da hat er sich mit den Worten, ich würde ruhiger werden und das Würdige von dem Unwürdigen in mir scheiden, zum Gehen gewandt — auf einmal sah ich seinen Fuß stocken. Er blieb vor meinem Schreibtisch stehen. Seine Augen waren auf einen halb herausgezogenen Kasten gefallen — darin lag mein Revolver —“

Rena zuckte von ihrem Sitz empor. Ihre Finger krampften sich um die Tischplatte, daß die Nägel brachen.

„Wie — wie kannst Du zu einem Revolver?“ löste es sich in unsagbarem Entsetzen von ihren Lippen. „Ich weiß nichts davon, daß je einer in Deinem Besitz war —“

(Fortsetzung folgt.)



Schlesische Dichter.

F. Hugin.

(Feodora Prinzessin zu Schleswig-Holstein.)

Das die Schwester unserer Kaiserin zu unsern Heimatsdichtern gehört, ist noch viel zu wenig bekannt. Zwar ist nur eins ihrer vier Werke als schlesisches Heimatsbuch anzusprechen, aber dieses ist es in so hervorragender Weise, daß F. Hugin, denn so nannte sich die Prinzessin, um ihrer Erzählung „Hahn Berta“ willen zu den besten neueren Dichtern Schlesiens gezählt werden muß.

Prinzessin Feodora war ja auch, obwohl dem alten nordischen Herzogsgeschlechte von der meerumflungenen Halbinsel angehörend, durch Geburt und Jugendjahre eine echte Schlesierin. In Primkenau am 3. Juli 1874 als letztes Kind des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein geboren, war sie ihrem schwer und hart geprägten Vater der letzte Sonnenstrahl, der ihm vor seinem am 14. Januar 1880 erfolgten Tode beschienen war. Zwar hatte sich die Mutter einen Sohn gewünscht, da ihr zwei Knaben im zartesten Alter entzissen worden waren, doch hat sie es später Gott gedankt, daß ihr ein so sinniges Mädchenherz beschieden worden war, die Liden auszufüllen, die durch den Heimgang des Vaters und die Verheiratung der ältesten Töchter — der Kaiserin und der Prinzessin Friedrich Leopold — in den häuslichen Kreis gerissen wurden. Zart gebaut und von süßlich dunkler Färbung der Haut, besaß Prinzessin Feodora besonders seelenvolle Augen, die von einer großen, nie gestillten Sehnsucht sprachen.

Nach des Herzogs Tode siedelte sie mit der Mutter nach Dresden über, von wo aus kurze Sommerreisen nach dem holsteinischen Stammschloß Gravenstein oder nach Berlin und Potsdam unternommen wurden. Ein Frühlingsaufenthalt in Rom und Neapel offenbarte der empfänglichen Herzogstochter den vollen Zauber des Südens, so daß sie immer wieder dorthin zurückkehrte und noch im Mai 1910, ihres Todesjahres, bekannte:

„Dich lieb' ich, du Land der Kinder, du sonniges welsches Land.

Das streckt du zum ersten Norden die unwiderstehliche Hand?!

Seit tausend und tausenden Jahren schon lockt du die blonden vom Rhein,

Vom Norden in Glend und Unglück mit lächelndem Mund hinein.

Du winkst mit bunten Versprechen, mit güldenem Kaiserreiß —

Du winkst mit strahlenden Augen und grünendem Vorberstreiß.

Und hältst du sie alle gebrochen, der bunten Versprechungen Kranz,

Sie folaten doch wieder dem Rufe und der kindischen Augen Glanz.“

Nicht minder aber liebte sie die Heimat, die nordische, mit ihren mäandrierenden, blauen Seen, aber auch die schlesische mit dem stillen, weißen Schloße inmitten der schwebenden dunklen Wälder. Nach dem Tode der geliebten Mutter wohnte Prinzessin Feodora zunächst mehrere Jahre als Gast ihres Bruders im „Palais“, gegenüber dem Neuen Schloße zu Primkenau, später aber auf dem Kron Gute Bornstedt bei Potsdam. Ausgedehnte Reisen führten sie nach allen Himmelsrichtungen, doch ihre schwankende Gesundheit zwang sie immer wieder in den geliebten Schwarzwald zurück, wo sie Genesung erhoffte.

Prinzessin Feodora war nicht bloß durch ihre Geburt auf „der Menschheit Höhen“ gestellt, sie war vielmehr auch, wie ein getreuer Freund treffend von ihr sagte, „eine Prinzessin des Geistes und Herzens“, die, auf den rechten Platz gestellt, unendlich viel Gutes hätte wirken und mit dem Reichtum ihres Geistes und Herzens großen Segen hätte stiften können. Edelstes Menschentum verband sich in ihr mit reicher Begabung für die Musik, die Malerei und die Dichtkunst. Richard Wagner, Bach und Brahms waren ihre musikalischen Sterne; die Wortschweber Maler, vor allem Fritz Madenien, beeinflussten ihr Zeichnen und Malen. Ueber 300 Bilder geben Kunde von dem ersten Vermöhen eines Fürstentums um die Vollendung auch im bildnerischen Ausdruck.

Als ihre körperliche Schwäche die Ausübung der Musik und Malerei mehr und mehr unmöglich machte, wandte sich Prinzessin Feodora mit aller Hingabe der Dichtkunst zu. „Was mein jetziges Leben anbelangt“, so schrieb sie damals, „so habe ich, glaube ich, meinen Beruf verfehlt; ich hätte Schriftsteller sein sollen; denn ich glaube, es gibt wenige Menschen, vor denen sich so vielerlei Lebenssphären und Kreise öffnen, wie zufällig vor mir. Von meinen guten Freunden, den Schleswiger Fischern und den schlesischen Waldarbeitern, bis zum Kaiserhof — mir schwindelt manchmal über all den Ansichten, die man vor mir ausschüttet. Aber es macht das Leben reich, und man gewinnt den Menschen, wo er nun auch steht, lieb, und darum habe ich keinen Grund, mich über mein Leben zu beklagen.“

Ihr erstes Buch behandelte den Wald, den sie über alles liebte und von dem sie einmal bekannte: „Wenn mir der Wald fehlt, fehlt mir ein Teil meines Ichs.“ Noch teilweise im Märchengleichnis gesehen, sind diese Erzählungen unendlich stimmungsreich, doch nicht völlig abgeklärt“, urteilt der ungenannte Herausgeber ihrer Gedichte.

Das zweite Buch enthält die Geschichte einer schlesischen Feld- und Waldarbeiterin aus der Primkenauer

Heidegegend und trägt ihren Namen: „Hahn Berta“. Ursprünglich sollte es „Leid“ heißen, womit aber der Inhalt des Werkes zu stark angedeutet wäre. Diese Erzählung stempelt F. Hugin zum schlesischen Dichter, denn alles trägt heimatischen Charakter: Landschaft, Menschen und Sprache. Es ist erstaunlich, wie tief die fürstliche Dichterin in das Wesen ihrer „Freunde, der schlesischen Waldarbeiter“ eingedrungen ist, wie sie Leid und Freude mit ihnen geteilt, sie draußen bei der Arbeit wie drinnen in den ärmlichen Hütten liebevoll und scharf beobachtet haben muß, um solche lebenswahre Gestalten zeichnen zu können. Die hochgeborene Prinzessin muß mit diesen schlichten Menschen wie mit ihresgleichen verkehrt haben, sonst hätte sie nicht so tief in ihren Seelen lesen können, sonst würde sie auch nicht den eigentümlichen Dialekt der niederschlesischen Heide so sicher beherrschen. Ihre Sprache ist klar und knapp, kein Wort zu viel, und dennoch nicht trocken, sondern voll von Bildern und Gleichnissen. Die Malerin weiß auch mit der Feder wundervoll klare Bilder zu zeichnen, vor allem den geliebten Wald, dessen graufigen Feuertod sie mit glühenden Farben malt, wohl eine Erinnerung an einen der großen Waldbrände vor mehr als zehn Jahren. Oder wenn sie ihre Helden beschreibt: „Dicht am Gürtel saß die Wulst des hochgeschürzten Rodes und darunter sah man beim Schreiten das Beweg der sehnigen Hüften.“ Sie setzte die Füße fest auf, als gehöre ihr der Boden, auf den sie trat, zu eigen. Unter dem weißen Kopsbüchel blickten die Augen furchlos ins Weite und wie fragend, fast neugierig auf das kommende Leben. In den Backen wogte das junge Blut rein und frisch, wie ein Frühlingsherbstmorgen, und die Lippen waren von ungelungenen Liebern halbgeöffnet.“ — sieht man da nicht „Hahn Berta“ zum Greifen deutlich vor sich? Ich stehe nicht an, Hugins Erzählung als eines der besten Werke der schlesischen Heimatsdichtung zu bezeichnen. Es müßte schon um seiner selbst willen von jedem Schlesier gelesen werden; so dann sind wir, so meine ich, der hohen Verfasserin, die so kameradschaftlich mit den Schlichtesten im Volke verkehrte, Dank über das Grab hinaus schuldig.

Das dritte Buch F. Hugins ist ein holsteiner Fischer-Roman: „Durch den Nebel“. Er erschien kurz vor ihrem Tode und ist durch den von ihr hochgeschätzten Freissen beeinflusst. Außerlich ein Gegenstück zu „Hahn Berta“, gleicht er jener schlesischen Erzählung durch innere Reife und Geschlossenheit. „Es ist die Geschichte eines mit dem Leben kämpfenden Mannes, der in den Nebeln des Zweifels und Zagens nicht mehr ein noch aus weiß, den Sajaktschläge zu überwältigen drohen, und der am Ende doch durch den Nebel hindurchfindet. Hier gibt sie tiefempfundenes, Selbsterlebtes“; denn wie in den Waldhütten der schlesischen Heidearbeiter, so war Prinzessin Feodora auch in den strobbedeckten Fischerhütten ihrer holsteinischen Heimat zu Hause. „Mein ganzes Wesen geht fast restlos in dieser Heimatwelt auf“, durfte sie mit Recht bekennen.

Am 21. Juni 1910 schloß die seltene Frau ihre schönheitsdürstigen Augen für diese Welt. In der Primkenauer Gruft fand sie ihre letzte Ruhestätte. Zum Weihnachtsfeste desselben Jahres aber erschien bei Grote in Berlin, wo auch die beiden Prosabildungen herauskamen, ein von Freundeshand zusammengestellter Band ihrer „Gedichte“ (3 1/2 Mk.). Sie gehören zum Schönsten, was je ein Dichterberz gesungen. Fast möchte ich den halben Band abschreiben, um möglichst viele Proben ihrer Vielseitigkeit zu geben. Doch bescheide ich mich auf wenige Lieder, die ich zum Schluß wahllos herausgreife.

Mein Vaterhaus.

Zwischen den klüsternden Buchenwäldern, zwischen den wogenden Aehrenfeldern, zwischen den Seen, den heimlichen, klaren — Wildenten wohnen im Niedgras zu Scharen — liegt es — das weiße Schloß.

Weiße Schwäne ziehen vorüber, Weiße Möven fliegen darüber, Weiße Vögel wachen im Blauen, tief ins Wasser wollen sie schauen — grüßen das alte Schloß.

Dem Christusfeindlichen modernen Philosophen Friedrich Nietzsche widmete sie die ergreifenden Verse:

An Nietzsche.

Und alle Engel wandten sich und weinten, denn er ging irre, — einer von den ihren, — er fehlte seines Wegs und zog ins Dämmern. Er wollte Licht. — Mehr Licht, als Sterblichen das Licht gewährt zu schauen. Er wollt es nicht wie jener, der gehoramt sich eingefügt ewigem Geleße, — nach Müß' und Arbeit achtzigjähr'gen Kampfes im Tode stolz verlangte: „Noch mehr Licht!“

Er wollt es gleich. Er riß und zerrt am Schleiter und enthielte das Bild. — Da gab ihm Gott das Licht.

Ein einziger Strahl verführte seine Augen — die armen Menschenaugen. — Und taktend kündigt er der Welt den Weg — und war doch blind. — Und alle Engel wandten sich und weinten, denn er ging irre, — einer von den ihren, — er fehlte seines Wegs und zog ins Dämmern.

*) Goethe, der 83jährig starb, und in der letzten Stunde nach „mehr Licht“ verlangt haben soll.

Wie fleghaft und echt goethisch klingt aber Frühlingsankunft.

Frühling kam geflogen durch den weiten Raum, ließ sich singend nieder im Kastanienbaum. Und die braunen Knospen sprangen lachend auf. Aus der bunten Wiese sah es froh hinauf. Und die Amseln sangen wunderlieblich drein. Doch der Frühling blickte weit ins Land hinein. Hat nicht groß geachtet Freude und Empfang, schaukelte gemächlich, schaut ins Land und sang. rbn.

Provinzielles.

Breslau, 25. August. Das Opfer einer Schlägerei. — Unfall. Seinen Verletzungen erlag in einem hiesigen Krankenhaus ein Tiefbauunternehmer, der in einem Auskang auf der Hinterbleiche eine Schlägerei herbeiführte, bei der er von einem Soldaten, der sich genötigt sah, das Seitengewehr zu ziehen, tödlich verletzt wurde. — Ein brutaler Mordfall wurde auf das fast ganz erblindete Schulmädchen Martha Mendel aus Rosenhain verübt, das in der Breslauer Blindenanstalt untergebracht ist. Das Mädchen befand sich jetzt bei seiner Mutter zum Ferienaufenthalt und wurde auf der Chaussee zwischen Franzenhain und Rosenhain von einem unbekannten Manne überfallen und vergewaltigt. Der Wüstling ist leider unerkannt entkommen.

— Todesfall. Nach fast vierzigjährigem lehrerreichem Wirken als Oberlehrer am Breslauer städtischen Johannesgymnasium verstarb am Donnerstag nach längerer schwerer Krankheit Prof. Dr. Emil Doepf. Der Dahingegangene erfreute sich bei seinen Schülern wegen seines hervorragenden Lehrtalents und wegen seines väterlichen Wohlwollens für sie größter Achtung und besaß wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung und seines lauterer Charakters in hohem Grade die Wertschätzung seiner Berufsgenossen. In seiner Familie war die Mathematik, man kann beinahe sagen, erblich. Nicht nur er selber genoss als Mathematiker eines bedeutenden Rufes, auch sein Vater und Großvater waren nicht minder bedeutende Mathematiker gewesen, ebenso ein Sohn an der Universität Kiel. Weit über Schlesiens Grenzen ist des Verstorbenen Name dadurch bekannt geworden, daß er lange Jahre Mitherausgeber des bekannten „Anzeiger-Kalenders für das höhere Schulwesen Preußens“ gewesen ist.

— Sonderzug zum Pferderennen. Für die Besucher der am 2. September stattfindenden Pferderennen auf dem Rennplatz bei Darileb ist ein Sonderzug mit 2. und 3. Wagenklasse Breslau S. ab 1.40, Haltepunkt Rennplatz an 1.54, in Aussicht genommen. Die Rückfahrt des Sonderzuges erfolgt 10—15 Minuten nach Schluß des letzten Rennens. Die Personenzüge 1084 von Gnadensrei (Breslau S. an 1.53) und 1089 nach Charlottenbrunn (Breslau S. ab 6.05) halten an diesem Tage zum Abstieg bzw. Aufnehmen von Rennplatzbesuchern an dem Haltepunkte Rennplatz 1 Minute. Zur Benutzung des Sonderzuges berechnigen die Fahrkarten nach bzw. von Mettendorf.

Münsterberg. Brandunglück. Ein folgenschweres Feuer entstand hier im Wohnhause des Schmiedemeisters Kalupke an der Wallstraße. Der Brand kam auf bisher unaufgeklärte Weise in der Jagielski'schen Wohnung aus und hatte bereits erhebliche Ausdehnung angenommen. Die nach gewaltsamer Öffnung der verschlossenen Türen einbringenden Leute fanden Frau Jagielski, sowie deren Tochter bestunntungslos in den Betten liegen. Hinzugerufene ärztliche Hilfe stellte bei beiden Rauchvergiftung fest, und es erfolgte ihre Ueberführung in das Krankenhaus. Die Feuerwehrr bewältigte den Brand.

Camenz. Orgelkonzert. Professor Fritz Lubrich, ein Sohn des Saganer Musikdirektors Lubrich, gab auf Einladung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen am 21. August in der hiesigen Hofkirche ein interessantes Orgelkonzert für das prinzipale Paar. Professor Lubrich trug außer seinem Opus 54, Fantasie und Fuge D-moll (dem Prinzen gewidmet), nur Werke von Johann Sebastian Bach vor. Der Künstler ist Schüler von Max Reger.

Randa. Der unvorsichtige Umgang mit Schusswaffen hat in Winkeldorf wieder einmal ein Opfer gefordert. Ein Besitzer nahm ein geladenes Gewehr, mit dem er Krähen geschossen hatte, mit in die Stube und legte es hinter einen Balken. Dort wollte es später ein Diensthilfe formnehmen, doch hierbei entlud sich die Waffe und die Ladung drang einem in der Stube befindlichen Handwerker betartig in die Brust, daß er auf der Stelle tot zusammenbrach.

Schweidnitz. Ein Einbruchdiebstahl in der Kreuzkirche am Niedertor wurde am Mittwoch nachmittag von zwei jungen Burschen verübt. Sie wurden überrascht, als sie den Opferkasten geklinkert hatten. Einer der Täter konnte festgenommen werden, während der andere entfloß.

— Der Schweidnitzer Ärzteverein hat bei den hiesigen Krankenkassen einen triegszeitlichen Zuschlag von 20 v. H. auf den bis zum Jahre 1923 vereinbarten Tarif beantragt. Die Ortskrankenkassen haben sich außerstande erklärt, dem Antrage zu entsprechen.

Sandeshut. 50 Pfennig für ein Ei. Ein hiesiger Händwerker verband mit seinen geschäftlichen Touren auf dem Lande auch den Verkauf von Eiern. Auf der Bahnfahrt wurde er von einer Dame dazu veranlaßt, ihr einige Eier zu verkaufen, wofür er sich 50 Pf. für das Stück bezahlen ließ. Dieser Wucherer folgte aber bald die Strafe, indem er beim Aussteigen aus dem Eisenbahnwagen mit dem Rucksack an der Thür ins Gedränge kam, so daß ihm die Eier zerdrückt wurden und er zum Gelächter der Mitreisenden den schönsten Eierstücken hatte.

Ein chrovergeßenes Weib. Die Dienstmagd Marie Frische aus Mogwitz O.S. gehört zu denjenigen Personen, welche die deutsche Frauenchre bejubeln, indem sie mit Kriegsgefangenen intim verkehren. In ihrem Falle liegt die Sache noch besonders schlimm, weil der sträfliche Verkehr nicht ohne Folgen blieb und sich daraus noch ein Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuches ergeben hat, welches demnächst vor dem ordentlichen Richter zur Aburteilung kommen wird. Nur mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit der Frische, und weil das Gericht annahm, daß sie sich wohl der Tragweite ihres Tuns nicht recht bewußt gewesen sein mag, nahm das Gericht von einer erheblicheren Strafe Abstand, erkannte aber bei der Sachlage auf zwei Monate Gefängnis.

Sirshberg. Gewerbliches. Mittwoch abend wurde hier eine sehr stark besuchte Versammlung von Bäckern und Konditoren abgehalten, die sich gegen die Nacharbeit und Zusammenlegung der Bäckereibetriebe erklärte. Eine Entschlieung in diesem Sinne soll der Reichsregierung übermittelte werden.

Friedeberg a. D. Die Brenneffelsammlung hat in unserer Gegend schöne Erfolge gezeitigt. Bei der Firma Kschmann & Söhne sind aus dem Kreise Ebwenberg bis jetzt 690 Pfund Brenneffeln abgeliefert worden.

Sagan. Unfall. Als an einem der letzten Tage der Posten bei den Gefangenearbeitern auf Dominium Lieben sein Mittagbrod einnehmen wollte, stellte er sein Gewehr zur Seite. Ein Arbeiter will nun mit seinem Kopf an das Gewehr gekommen sein. Plötzlich krachte ein Schuß und eine polnische Arbeiterin fiel zu Boden. Der Mündungsbedel, der sich auf dem Gewehr befand, war zerprungen, ein Stück hatte die polnische Arbeiterin an der Stirn getroffen. Man mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, doch scheint die Verwundung nicht lebensgefährlich zu sein.

Görlitz. Ueber die Zugenleistung auf Bahnhof Koblitz, über die wir bereits berichtet haben, erfahren wir noch folgende Details: Als am Mittwoch nachmittag gegen 3¼ Uhr der Personenzug 442 nach Görlitz den Bahnhof Koblitz verließ, geriet beim Westurm (Wtm.) durch einen unglücklichen Zufall bei der Spitzweiche der Postwagen in ein anderes Gleis, wodurch der Postwagen und drei Personenzüge entgleisten. Die drei Personenzüge legten sich auf die rechte, der Postwagen auf die linke Seite. Der Unteroffizier Paul Weiß aus der Müllischer Gegend, der vom Urlaub zu

seiner Truppe nach Frankreich zurückkehren wollte, wurde zu Tode gequetscht, sieben andere Soldaten leicht verletzt. Ihnen wurde durch Bahnarzt Dr. Thiel Hilfe zuteil. Während der Aufräumungsarbeiten mußten die Gleise nach Görlitz bis Penzig auf dem andern Gleis fahren; auch die von Berlin in Koblitz einkehrenden Züge mußten auf ein anderes Gleis geleitet werden. Donnerstag früh waren die Gleise wieder in vollem Umfange fahrbar. Der Materialschaden ist verhältnismäßig nicht sehr hoch. Vom Post- und Eisenbahnpersonal sind bei dem Unfall Personen nicht verunglückt.

Scharlen. Frechheit eines Spitzbübchens. Mä Jüngst ein 12jähriger Knabe in einem Obstgarten beim Diebstahl von Birnen betroffen und vom Besitzer gefragt wurde, wie er dazu komme, in den fremden Garten einzudringen und dort das Obst zu stehlen, gab der Bengel frech zur Antwort: „Das Obst gehört auch uns!!!“ — Ein schätzer Begriff von „Mein“ und „Dein“.

Kattowik. Bestrafter Kettenhandel. Der Kaufmann Rudolf Wittner von hier hatte durch einen Kettenhandel aus Nachen 1000 Dugend Kanolfäse für 29,10 Mk. das Dugend erworben. Nachdem sie vier bis fünf Wochen bei ihm gelagert hatte, verkaufte er 925 Dugend an die Firma Oskar Helmmann in Breslau für 80 Mk. das Dugend. Der Kettenhandel wurde darin erblickt, daß U. nicht an Verbraucher die Faße abgegeben hatte. Er wurde zu 80 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 300 Mk. in Antrag gebracht.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. August.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Unteroffizier Dr. Arthur Wolf von hier verliehen.

* Militär-Wochenblatt. Zum Leutnant d. R. wurde Biesfeldmehel Kraft (Waldenburg) befördert.

Der Bezirksverband ländlicher Spar- und Darlehnskassen des Kreises Waldenburg zählt 15 Kassen mit 1420 Mitgliedern. Der Umsatz betrug im Vorjahr 7 018 000 Mk. Das Betriebskapital belief sich auf 2 744 000 Mk. Die Spareinlagen von Nichtmitgliedern erreichten eine Höhe von 1 524 000 Mk. Das eigene Vermögen der Kassen beträgt 307 799 Mk., die Ueberschüsse 13 778 Mk.

* Gouturnen des Waldenburger Gebirgszuges. Auf dem Gouturnenplatz der Hermsdorfer Turnvereins findet am Sonntag den 26. August in Hermsdorf das Gouturnfest des Waldenburger Gebirgszuges statt. Das Programm beginnt mittags 12¼ Uhr mit der Kampfrichterleistung in Schaarman's Gasthof. Um 1½ Uhr findet das Wetturnen (Zehnkampf) der Männer-, Jünglings- und Damen-Abteilungen statt, dem sich dann Freilübungen und die Siegewerkleistung anschließen. Der Vorstand des Hermsdorfer Turnvereins ladet zu diesem Feste alle Freunde der Turnsache in

heutiger Nr. des „Waldenburger Wochenblattes“ durch Inzerat freundlichst ein.

Neuregelung der Fleischhöchstpreise im Kreise Waldenburg. Nachdem durch die Provinzialfleischstelle in Breslau die Viehpreise herabgesetzt worden sind, wurden die Fleischhöchstpreise herabgesetzt. Rindfleisch derbes ohne Knochen kostet jetzt 2,40 Mk. (bisher 2,60 Mk.), mit Knochen 2 Mk. (2,20 Mk.), Kochfleisch 1,80 Mk. (1,90 Mk.), Zunge mit Schlund 2 Mk. (2,25 Mk.), ohne Schlund 2,00 Mk. (3 Mk.), Schweinefleisch wie bisher ohne Knochen 2,20, mit Knochen 1,70 Mk. (1,80 Mk.), Schmeer und Speck wie bisher 2 Mk., Kalbfleisch Keule, Pul, Kotelett, Rücken 1,80 Mk. (2,20 Mk.), alle übrigen Stücke 1,40 Mk. Hammelfleisch bleiben die bisherigen Preise. Der Preis für ein Pfund Leberwurst wurde auf 1,80 Mk. herabgesetzt. Knoblauchwurst und Prehwurst kostet das Pfund 2 Mk. Frischwurst im Darm 0,80 Mk., Füllsel 0,60 Mk.

* Opfertag für Säuglings- und Kleinkinderschutz. Schon in Friedenszeiten gehörte es mit zu den wichtigsten Aufgaben, angesichts der starken Kindersterblichkeit durch Fürsorgeeinrichtungen der verschiedensten Art dem Schutz der Kinder im Säuglingsalter und im vor- und pflanzlichen Alter besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Um die Mittel für diese Aufgaben im großen Maße zu sammeln und alle Kreise der Bevölkerung dafür zu interessieren, soll ein allgemeiner Opfertag für Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz am 20. September d. J., am Geburtstage der Kronprinzessin, im ganzen Reiche stattfinden. Er ist in ganz ähnlicher Weise gedacht, wie die verschiedenen Opfertage, die bereits veranstaltet worden sind, so u. a. für die U-Boot-Spende, Postkarten und Medaillen sollen verkauft werden, Plakate werden auf die Veranstaltung hinweisen, Hauslisten werden herumgehen, in jeder seine Spende eintragen soll, Beschreibung werden an wohlhabende Gönner geschickt werden.

* Mehr Schulferien! In einer süddeutschen Zeitung spricht der Pfüllinger Stadtpfarrer Dr. Maier sich darüber aus, daß es nach seinen Erfahrungen für die jetzige Zeit das wichtigste wäre, daß die über zehn Jahre alten Schüler und Schülerinnen vom 1. August bis Mitte Oktober in Stadt und Land Ferien bekämen, um auf dem Lande zu arbeiten. Soweit sie auf dem Lande wohnen, sollten sie im eigenen Haushalt oder bei Verwandten beschäftigt werden, alle übrigen wären in Arbeitsrotten einzuteilen und hauptsächlich zur Unterstützung von landwirtschaftlichen Arbeiten, zum Sammeln von Waldfrüchten und Waldpflanzen, zum Einheimsen von abgefallenem Laub als Streumittel und dann vor allem zum Einerten des in Wäldern, an Rainen und Büschungen nutzlos verderbenden Grases, zu verwenden. Es können da Millionen Zentner Heu, die jetzt einfach zugrunde gehen, zur Erhaltung unseres Viehbestandes gewonnen werden. Die oberen Schulbehörden haben zwar eine allgemeine Erlaubnis zu außerordentlichen Ferien im Falle bringenden Bedürfnisses erteilt, aber Lehrer und Schulpfektoren sind in dieser Hinsicht oft wohl zu ängstlich und zu zurückhaltend. Der Krieg erfordert außergewöhnliche Maß-

Goldene Jubiläen.

Entdeckt auf einem Spaziergang durch den Jahrgang 1867 des „Waldenburger Wochenblattes“.

Einmal ganz die Gegenwart abstreifen und nur in der Vergangenheit, vielleicht gar in jener, die man nicht einmal gekannt, leben, tut in unseren aufregenden und aufreibenden Tagen so wohl, wie eine Wanderung durch einen tiefen, weltverlorenen Wald oder auf einem hohen, weltentrückten Gebirgsstamm. Man sieht und hört auf Stunden nichts von dem, was uns gar nicht mehr gefällt, und lehrt, wenn man die Deckel des vergilbten und vergrauten Jollanten schleißt, erschließt in das Jetzt zurück. Wie man bei einem Spaziergang — ich will bei meinem Wibe bleiben — durch den dunklen Lann oder auf freiem Berggründen sich am besten mit nachhaltigen Eindrücken bereichert, wenn man das Umsichherum nur einmal nach einem Gesichtspunkt betrachtet, beispielsweise den Wald nach seiner Pflanzwelt, das Gebirge nach seiner Flora, so habe ich bei dem Durchblättern des „Wochenblattes“ aus dem Jahre 1867 mir diesmal nur eine Frage vorgelegt, und die hieß: „Was könnte in diesem Jahre in Waldenburg sein goldenes Jubiläum feiern?“

Dies schöne Jubelfest begeht in unserer Stadt der Volksbibliotheksgedanke.

Unter dem 5. Juli 1867 lesen wir im „W. W.“ einen recht verständigen Artikel, der sich mit der Frage: „Wie können Volksbibliotheken entstehen?“ beschäftigt. Die Ausführungen weisen mit gutem Recht darauf hin, daß im Privatbesitz sehr viel Bücher vergrauen, verstauben, vermodern, ohne jemals gelesen zu werden. Sie bilden lediglich nur eine Staffage, an der die Hausfrau bei jedem Reinmachen ihren Aerger hat. Wenn Bücher so wenig Gegenliebe bei ihrem Besitzer finden, daß er zur Not ihren Einband kennt, dann sort mit ihnen in eine Volksbibliothek, dort können und werden sie sicherlich reichen Segen stiften; natürlich wird nur inhaltlich wertvollen Büchern das Wort geredet. „Aus den Darlegungen geht hervor“, so schließt der Artikel, „daß, wenn jedermann das, was er von Büchern und Schriften nicht braucht, der Volksbibliothek schenkt, ohne sonderliche Schwierigkeit eine Volksbibliothek entstehen wird, und wer damit im Waldenburger Kreise sympathisiert, übersende solche Gaben dem Vorsitzenden oder dem Bibliothekar des Gewerbevereins, Herrn Hü b n e r oder Herrn Lehrer D e i s n e r

zu Waldenburg. Jegliches Buch ist willkommen, denn es hilft auf den Weg der göttlichen Vernunft!“ Die heutige städtische, von der Stadt subventionierte vielbenutzte Volksbibliothek des Gewerbevereins hat ihren Keim ohne Zweifel in jenem Aufruf vor 50 Jahren.

Des 50jährigen Bestehens der für die Entwidlung Waldenburgs bedeutsamen

Dittersbach—Sirshberger Eisenbahn, eines Teils der für die Verkehrsverhältnisse Schlesiens so ungewohn wichtigen Gebirgsbahn, ist am 15. August bereits in unserem Blatte gedacht worden.

Bei meinem Spaziergang durch die alten Blätter des „W. W.“ erfuhr ich auch, daß der große Saal des Hotels „zum goldenen Schwert“, vom Waldenburger kurz

Schwertsaal genannt, in diesem Jahre sein Abrahamsfest feiert. Aus Anlaß seiner Eröffnung lesen wir folgendes: „Am 17. August fand durch Konzert und Tanz die Einweihung des im Gasthof „zum goldenen Schwert“ neu geschaffenen Saales statt. Derselbe ist außerordentlich geräumig, zweckmäßig und architektonisch gebaut. Gegen 470 Personen waren anwesend und erfreuten sich sowohl an den Klängen der Musik, welche durch die künstliche Bauart des Lokales sehr gehoben wurden, als durch das Vergnügen des Tanzes“. Der schon vor 50 Jahren als „geräumig“ anerkannte Schwertsaal ist bis heut der größte Saal Waldenburgs geblieben und wird besonders als Pflanzstätte der Bühnenkunst einen vielbesuchter Ort der Bevölkerung aus Stadt und Umgebung.

Weiterhin entdeckte ich auf meinem „Spaziergang“, daß die Stadt Waldenburg nunmehr 50 Jahre im Besitz des

Bergwerks „Aeberrest“ ist, denn unter dem 15. Oktober 1867 lese ich in einem Bericht über die Stadtverordnetenversammlung: „Magistrat teilt mit, daß der Stadtgemeinde nun das Bergwerk „Aeberrest“ verliehen worden ist.“ Mit einem Bergwerk im landsäunigen Sinne hat man es allerdings nicht zu tun. Es handelt sich hier, wie ich mir erzählten ließ, um unter der Stadt liegende Kohlenflöße, auf deren eines man bei dem Grundgraben für den Bau des jetzigen Rathhauses stieg. Es stellte sich heraus, daß dieses Kohlenlager in keinen Bezirk der um Waldenburg liegenden Nutzungsberechtigten einbezogen war, deshalb bewarb sich die Stadtgemeinde mit Erfolg um

die Verleihung dieses noch nicht vergebenen Grubensfeldes. Das Abbaurecht kann selbstverständlich wegen der damit verbundenen Grubenschadensgefahr für die Gebäude der Stadt nicht ausgeübt werden, immerhin aber taucht der Name Bergwerk „Aeberrest“ in der Tagesordnung für die Beratungen unserer städtischen Behörden hin und wieder auf. Es wäre ganz dankenswert, wenn einmal aus einer unterrichteteren Feder als bei meinen eine Information über das Wesen dieses stillen Bergwerks und seine Beziehung zur Stadt käme.

In chronologischer Folge stoßen wir bei dem Weiterblättern in dem bejahrten Zeitungsbande in einer November-Nummer auf die Begründung

des Waldenburger Lehrervereins.

Es wird da berichtet: „Am 9. d. Mts. einigten sich die hiesigen Lehrer beider Konfessionen in einer Versammlung in Hausdorfs Brauerei dahin, allwöchentlich einmal, Sonnabend abend, zusammen zu kommen, bei diesen Zusammenkünften freie Vorträge, deren Inhalt den einzelnen Schuldisziplinen entnommen sind, abwechselnd zu halten, gestellte Fragen aus demselben Gebiet zu beantworten, Gesang u. dgl. zu pflegen. Es ist in der Bildung dieses Lehrervereins einem unter mehreren Lehrern schon wiederholt laut gewordenen Wunsche nachgekommen und kann unmöglich einer der hiesigen Lehrer dem Verein fern stehen wollen, dem es darum zu tun ist, in Harmonie mit verwandten Seelen fortzuleben. Ein gegenseitiges Aneinandererschließen kräftigt und macht, daß so manche trübe Erfahrung des Lehrerberufs leichter ertragen wird.“ Schon nach vier Wochen lesen wir von der erfreulichen Entwicklung des Vereins und Vereinslebens. „Die Vorträge regen zu den lebhaftesten Debatten an. Die Mitgliederzahl wächst. Besonders bemerkenswert ist es, daß auch drei auswärtige Lehrer dem Verein beigetreten sind, die sich nicht verdrüben lassen, einen längeren Weg zurückzulegen.“ Wie ist der Vereinsbaum seit jenen Tagen gewachsen! Unter seinem Schatten finden auch heute noch die Mitglieder die wertvollen Früchte guter Kollegialität und bernstfördernder Anregung.

Damit schließt die bunte Reihe der aus dem vor mir liegenden Zeitungsbande ersichtlichen goldenen Jubiläen ortsgeschichtlichen Charakters. Sind sie schon von seiten der jungen Generation der Beachtung wert, so werden sie sicherlich bei jenen betagten Bürgern unserer Stadt, welche an der Wiege jener Geschichtsideen standen, noch größeres Interesse finden.

regeln, und deshalb sollte man die größeren Schulkinder möglichst ausgiebig zu den erwähnten Arbeiten heranziehen. Das in der Schule Bekannte kann leicht nachgeholt werden, und es schadet übrigens dem jungen Geschlechte nicht, wenn es etwas mehr praktischen Anschauungsunterricht genießt.

*** Beschränkung des Obstverkaufs.** — Die Marmeladeverfertigung im Winter. Der Leiter der Reichsstelle für Gemüße und Obst, Herr von Tilly, hatte zu einer Besprechung eingeladen. Er erklärte, trotz der Schwierigkeit der Obst- und Marmeladeverfertigung wolle er zu Zwangsmaßnahmen nicht eher schreiten, als bis alle anderen Mittel versagen. Er werde also erst in drei bis vier Wochen zur Ergreifung der äußersten Maßnahmen schreiten. Die Lieferungsverträge, die sich nach der Meinung des Herrn von Tilly, bei der Gemeinverfertigung sehr gut benutzten, hatten bei dem Obst wenig Erfolg. Schuld daran tragen zum Teil die großen industriellen Werke, die alles aufkaufen, was irgend zu ergreifen ist. Obstalleen, die im Frieden etwa 2000 bis 5000 Mk. brachten, wurden von den Werken mit 30 000 bis 40 000 Mk. bezahlt. Drei königliche Domänen erhielten Summen für ihre Obstalleen, die höher sind als die Pacht für die ganze 1000 Morgen umfassende Domäne. Die zweite Gefahr bilden die Dampferfahrten. Um die Durchführung der getroffenen Maßnahmen sicherzustellen, ist vorgeschrieben, daß im Gebiete des Deutschen Reiches Äpfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen nur mit Genehmigung der zuständigen Landes-, Provinzial- oder Bezirksstellen abgesetzt werden dürfen. Die Genehmigung hat, soweit es sich um Beförderung mit Eisenbahn, Kahn, Karren oder Ferkel handelt, in schriftlicher Form durch Ausstellung eines Beförderungsscheins zu erfolgen. Das Nähere hierüber bestimmen die Landesstellen, die auch das Recht zur Ausstellung des Beförderungsscheins an andere Stellen übertragen dürfen. Nur der Absatz auf öffentlichen Märkten bedarf keiner Genehmigung. Ebenso ist es gestattet, unmittelbar an Verbraucher bis zu einem Kilogramm Ware abzugeben. Im kommenden Herbst und Winter sollen auf den Kopf der Bevölkerung für den Tag 30 Gramm Marmelade kommen, es würden demnach 8 100 000 Zentner Brotaufstrich gebraucht. Hiervon seien 2 400 000 Zentner Kunsthonig, 400 000 Zentner Rübensaft und 5 300 000 Zentner Obstausstrich. Von der Gesamtsumme erhalten das Heer und die Marine 2 700 000 Zentner, vielleicht eine Million weniger, wenn die Seeresverwaltung das Obst in den besetzten Gebieten erfaßt.

*** Rom Schuhhandel.** Auf Grund der Verordnungen über Schuhhandelsgeheimnisse wird für die Provinzen Schlesien und Polen eine Schuhhandelsgeheimnis mit dem Sitz in Breslau errichtet.

*** Zur Gänsehaltung.** In der Zeitung der Landwirtschaftskammer wird von sachkundiger Seite die Warnung erhoben: „Kupft Eure Gänse nicht!“, weil die Fleischbildung und Fettbildung durch das Kupfen außerordentlich nachteilig beeinflusst wird. Der Kupferschaff Nahrungsmittel darf nicht vergeblich sein. Die Erzeugung von Fleisch und Fett ist viel wichtiger und auch gewinnbringender, als das Sammeln von Federn durch Kupfen lebender Tiere, das übrigens auch eine Tierquälerei ist.

*** Das Eichhörnchen** — eine Gefahr für unsere Obsternie. Bucherpreise für das knappe Brennmaterial

führen heuer im Umkreis von Orten mit viel Minderbemittelten zu einem gründlichen Absuchen der Waldungen nach Kiefern- und Fichtenzapfen. Die in diesen enthaltene Samenfrucht bilden aber das tägliche Brot des Eichhörnchens, das nun in solch abgejagten Gegenden gleichfalls um Broterwerb Ausschau hält. Es holt aus den Pflaumen, ja selbst aus den noch grünen Zwetschen, aus Äpfeln und Birnen die Kerne heraus und läßt die Früchte, klein zernagt, dem Besitzer unter dem Baum zurück. Vorher schädigte es im Frühsommer, wieder nicht der süßen Frucht, sondern deren zahlreichen kleinen Kerne wegen, die Ernte von Garten- und Himbeeren. Erhöhter Abschluß des Eichhörnchens in der Nähe größerer Städte und die idealere Auffassung vom Weidwerk bewahrt im Umkreis von Städten den Gartenbesitzer vor diesem Schädling, der auf dem Lande die Jagd meist selbst ausübende Bauer stellt sich, soweit nicht sein eigener Obstbestand angegriffen wird, leider noch auf den Standpunkt, das Eichhörnchen sei keinen Schuß Pulver wert.

*** Fürstliches Kurtheater.** Morgen Sonntag gelangt Leo Falls bekannter Operettenschlager „Der fidele Bauer“, dessen Neueinstudierung allgemeinen Beifall fand, zur definitiven letzten Aufführung, während am Montag vielsachen Witzchen entsprechend das beliebte Lustspiel „Im weißen Rössl“ nochmals wiederholt wird. Der Dienstag bringt die letzte Darstellung des melodienreichen Singspiels „Unter der blühenden Linde“. Ferner wird für den am Donnerstag stattfindenden letzten Kammerabend das reizende Lustspiel „Schönthaus und Koppel-Elfels „Renaissance“ vorbereitet. Gleichzeitig macht die Direktion nochmals darauf aufmerksam, daß die Dugendkarten mit dem 2. September ihre Gültigkeit verlieren.

*** Musikfolge zu dem am Sonntag den 26. August, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert:**

1. Teile: „Alte Kameraden“, Marsch.
2. Gerstenberg: „Was ist des Deutschen Vaterland?“, Ouvertüre.
3. Dellinger: „Maritana-Walzer.“
4. Preffel: „An der Weiser“, Lied.
5. Raab: „Salzbrunn-Hymne.“
6. „Armeemarsch.“

Ir. Gottesberg. Den 70. Geburtstag feiert Dienstag den 28. August der seit 45 Jahren im Verwaltungsdienst der Schlesiens Kohlen- und Guteswerke stehende Registrar August Seyler.

*** Zellhammer.** Festgenommen wurden von der Polizei die 15 Jahre alte Klara Piller und die 16jährige Marie Amst, die hier selbst sowie in Gottesberg und Zellhammer verschiedene Diebstähle ausgeführt hatten, und zwar hatten sie sich das „Ausschließlegen“ zunutze gemacht.

*** Neu Salzbrenn.** Auch ein Jubiläum. Für den Berginvaliden Wilhelm Krebs, hier, im „Mainzer Hof“ wohnhaft, ist der 26. August insofern ein Gedentag, als sich an diesem Tage 50 Jahre vollenden, seit denen er fortwährend Bezieher des „Waldenburger Wochenblattes“ ist. Herr Krebs reißt sich somit den vielen anderen alten Abonnenten an, die unserem Blatte die Treue bis zum heutigen Tage gehalten, was unter dem Ausdruck des Dankes mit den besten Wünschen für einen gesegneten Lebensabend hiermit anerkannt erwähnt sei.

*** Neu Salzbrenn. Silberhochzeit.** Am heutigen 25. August begehen der Gemeindevorsteher Diebig und Frau, geb. Kramer, den Tag der silbernen Hochzeit.

*** Sandberg.** Den Helidentod erlitt am 5. August, nachdem er schon vorher dreimal schwer verwundet wurde, der Musiketier Paul Beinhack, Stiefsohn des Fabrikboten Max Englich von hier.

*** Gählenau. Pöblicher Tod.** Am Mittwoch starb bei Ausübung seines Berufs der Wirtschaftsgeselle Wilhelm Beutel eines plötzlichen Todes. Als der Verstorbene mit seinem Gespann in der Mittagsstunde nicht nach Hause kam, begaben sich seine Angehörigen aufs Feld, um nach seinem Verbleib zu forschen. Dort fanden sie ihn als Leiche vor. Ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

*** Würegiersdorf.** Dieses Beileid wird der Lehrerin Fräulein Franke und dem Fräulein Jech von hier entgegengebracht; beiden Damen sind ihre dem Offizierstande angehörenden Verlobten durch den Krieg entrisen worden.

:: Veranstaltungen :: des Bades Salzbrunn

für die Zeit vom 26. Aug. bis 2. Sept. 1917.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- | | |
|--------------------|--|
| Sonntag: | Theater: „Der fidele Bauer“, Operette. |
| Montag: | Theater: „Im weißen Rössl.“ Lustspiel.
8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung im weißen Saale des Kurparkhotels. |
| Dienstag: | Theater: „Unter der blühenden Linde“, Operette. |
| Mittwoch: | 8 Uhr abends im Theatersaal: Feiterer Abend, veranstaltet von dem königlichen Hofchauspieler Max Hospauer.
8 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂ Uhr abends Konzert in der Eishalle. |
| Donnerstag: | Theater: Dextor (7.), Kammerabend: „Renaissance“, Lustspiel. |
| Freitag: | Theater: „Mimma von Barnhelm“, Lustspiel. |
| Sonnabend: | 8 Uhr abends im Theatersaal: Wiederabend der Konzertsänger Georg Becker und Karl Thugutt vom Breslauer Domchor. |
| Sonntag: | Theater: „Das Glücksmädel.“ Operette. |

Änderungen vorbehalten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden
Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 26. August (12. Sonntag nach Trinitatis).
In der Woche vom 26. August bis 1. September Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 26. August, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter.

Wittwoch den 29. August, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter; abends 8 Uhr Kriegsbetende in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Hermsdorf:

Sonntag den 26. August, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Donnerstag den 30. August, abends 8 Uhr Kriegsbetende in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 26. August, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Forter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Blumstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 26. August (12. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birnfeld.

Wittwoch den 29. August, abends 1¹/₂ Uhr Kriegsbetende.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 26. August (13. Sonntag nach Pfingsten), früh 7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Männer und Junglinge); vormittags 8 Uhr Kinder-gottesdienst; vormittags 1¹/₁₀ Uhr Hochamt und Predigt; nachmittags 2 Uhr hl. Segen.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7¹/₂ Uhr Kriegsanbacht.

Montag im Anschluß an die Kriegsanbacht Versammlung des Vereins für christliche Mütter.

Wochentags früh 1¹/₇ und 7 Uhr hl. Messen.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 26. August (13. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1¹/₈ Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 30. August, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 7 Uhr.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Kriegsbittandacht sowie am Sonnabend, nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 26. August (12. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl; vormittags 1¹/₁₁ Uhr und nachmittags 1¹/₂ Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Wittwoch den 22. August, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 7 Uhr Kriegsbetende in der Kirche: Herr Pastor Jentsch. (Entüben eines Lutherliedes.)

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen.

An Wochentagen früh 6¹/₄ Uhr hl. Messe.

Außerdem an den Dienstagen und Freitagen früh 7 Uhr Schulmesse.

Wittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsanbacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 26. August (12. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8¹/₂ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

Dienstag den 28. August, abends 1¹/₈ Uhr Kriegsbetende im „Grünen Baum“.

Wittwoch den 29. August, abends 1¹/₈ Uhr Kriegsbetende in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 26. August (13. Sonntag nach Pfingsten), früh 5¹/₂ Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst vereinigt (Generalkommunion des kath. Gesellen- und Jugendvereins); vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt in Altwasser und Seitendorf; nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 26. August, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vormittags 10¹/₄ Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 26. August (13. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1¹/₈ Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Mitglieder des Arbeiter- und Jugendvereins); vormittags 1¹/₁₀ Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 26. August (12. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8¹/₂ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 10¹/₂ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Goebel; vormittags 9¹/₂ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 10³/₄ Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; abends 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus.

Wittwoch den 29. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 8 Uhr Kriegsbetende in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Städtischer Gemüseverkauf.

Im städtischen Gemüsekeller, Scheuerstraße 5 a, findet Montag von früh 7 Uhr ab ein Verkauf von **Weißkraut, roten Mohrrüben, Tomaten und Kürbissen** zu billigen Preisen statt.
Waldenburg, den 25. August 1917.
Der Magistrat.

Kartoffelverkauf.

Zu der Woche vom 27. August bis 3. September gelangen gegen Entfernungen der sämtlichen Kartoffelmarken **8 Pfund Kartoffeln je Kopf** zum Preise von 16 Pfg. zur Ausgabe. Schwer- und Schwerstarbeiter sowie schwangere Frauen erhalten eine weitere Zulage von **5 Pfund Kartoffeln**.
Mehl wird auf Kartoffelmarken nicht mehr verabsolgt.
Die Ausgabe geschieht wie bisher in den 3 Kellern Bäckerstraße 7, Töpferstraße 21 und Eisenaustraße 3 gleichmäßig in folgender Weise:

Dienstag den 28. August
vorm. von 8-9 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A, B, C-D, E-F, G, H, J-K,
nachm. 9-10, 10-11, 11-12, 2-3, 3-5, 5-7

Mittwoch den 29. August
vorm. von 8-9 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben L, M, N, O, P, Q, R, S, Sch, T, U, V, W-Z,
nachm. 9-10, 10-11, 11-12, 2-3, 3-4, 4-5, 5-6, 6-7

Die Einwohner werden in ihrem eigenen Interesse zwecks schneller Abfertigung ersucht, die oben angegebene Entnahmegzeit pünktlich inne zu halten und das Geld abgezählt bereit zu halten.
Waldenburg, den 24. August 1917.
Der Magistrat.

Wurstverkauf.

Montag den 27. August 1917, früh 7 Uhr, findet auf dem Schlachthof ein Verkauf von **Mettwurst**, das Pfund zu 2,80 Mk., statt.
Waldenburg, den 25. August 1917.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Nachzahlung für Aluminium.

Alle Diejenigen, die für im Liebesgaben Büro abgeliefertes Aluminium nur den Einheitspreis von 7 Mark je kg erhalten haben, können in der Stadthauptkasse in den nächsten Tagen die durch Erhöhung des Uebnahmepreises auf 12 Mark je kg bedingte Nachzahlung in Empfang nehmen.
Waldenburg, den 24. August 1917.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 27. August 1917, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehrlübung statt.
Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne 8 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.
Waldenburg, den 18. August 1917.
Der Magistrat.

Anderweite Festsetzung des Brotpreises.

In teilweiser Abänderung der Anordnung des Kreis-Ausschusses Waldenburg vom 22. Mai 1917 (Kreisblatt S. 615) wird folgendes bestimmt:
Mit Wirkung vom 27. August 1917 wird der Preis für 1 Pfd. Roggenbrot von 15 auf 16 Pfg. erhöht. Die Preise für Weizenbrot, Semmel und Roggen- und Weizenmehl bei Abgabe an die Verbrauchsausschüsse und im Kleinhandel (vom Händler zum Verbraucher) bleiben unverändert. (Vergleiche die Anordnung vom 22. Mai 1917.)
Waldenburg, den 16. August 1917.
Der Kreis-Ausschuss.
Die Brotpreiserhöhung wird dadurch bedingt, daß zur Herstellung von Roggenbrot auf höhere Anordnung Maismehl zu verwenden ist, das gegenüber dem Roggenmehl zu einem wesentlich höheren Preise abgegeben wird.
Waldenburg, den 16. August 1917.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 23. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Neuzendorf. Kartoffelverkauf.

Für die Schwerarbeiter meines Verbrauchsbezirks erfolgt die Ausgabe der ihnen für die Zeit vom 20. August bis 2. September d. J. zuzuhenden Kartoffeln wie folgt:
Mittwoch, den 29. August, vormittags von 7 bis 10 Uhr für Neuzendorf; von 10 bis 12 Uhr für Steingrund und nachmittags von 2 bis 4 Uhr für Neu Crauzendorf.
Es gelangen pro Person 10 Pfund zum Preise von 13 Pfg. pro Pfund zur Abgabe.
Neuzendorf, 24. 8. 17. Amtsvorsteher.

Damenhüte

zum Umpressen, färben und Modernisieren nach neuen Formen werden jetzt schon angenommen.

Otilie Krüger,

Sernruf 545. Gartenstraße 26. Sernruf 545.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schlef. (Rathaus, Erdgesch.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.
Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.
Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.
Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluß der Mieter.
Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Ueberweisungswege.
Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Scheck-, Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr.
Wer sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Ortsgirokasse ein Girokonto oder Depositenkonto errichten oder über sein Sparguthaben den Scheck- und Ueberweisungsverkehr eröffnen läßt, fördert den bargeldlosen Verkehr.

Nieder Hermsdorf.

Am 1. September 1917 findet wiederum eine Viehzählung statt. Dieselbe erstreckt sich, wie die am 1. Juni d. J. stattgefundene, auch auf Ziegen, Kaninchen und Feder-Vieh. Die Zählung am hiesigen Orte erfolgt durch die Polizei-Beamten und einige ehrenamtliche Zähler. Ich bitte, den Zählern die in Ausübung ihres Amtes erforderlichen Angaben gewissenhaft und bereitwillig zu machen und ihnen das übernommene Ehrenamt dadurch nach Möglichkeit zu erleichtern. Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß, wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der auf Grund der bestehenden Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark bestraft wird; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staat verfallen“ erklärt werden.
Nieder Hermsdorf, 23. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Kartoffelverkauf.

Ab Montag den 27. August 1917 sollen nach Möglichkeit in jeder Woche an Kartoffeln je Marke 5 Pfd., auch auf die Zusatzkarte 5 Pfund ausgegeben werden. Die Verabsolgtung von Mehl als Ersatz für Kartoffeln ist verboten. Der Preis für 1 Pfund Kartoffeln beträgt 13 Pfg.
Nieder Hermsdorf, 24. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Am 1. September 1917 findet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt. Sie erfolgt durch die Herren Bezirksvorsteher und dient das Ergebnis lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, nicht aber Steuerzwecken. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.
Nach § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 wird die Nichterfüllung der Anzeigepflicht wie auch die Erstattung falscher und wesentlich unrichtiger Angaben mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.
Dittersbach, 20. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Gesunden ein Pincenez. Eigentümer wird aufgefordert, sich im hiesigen Amtsbüro zu melden.
Neuzendorf, 24. 8. 17. Amtsvorsteher.

Direkte Austr. v. 600 Heiratslust. Damen mit Vermög. von 5-200000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Greifenaustraße.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibelbesprechstunde; 11 Uhr: Sonntagsschule; nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt und Feier des heil. Abendmahls. Prediger Bach.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Glatzel-Frenzel'sche Erben gesucht!

Am 17. Mai 1916 ist die Frau Marie Glatzel-Frenzel, geb. Neumann, in Bad Salzbrunn verstorben. Als Miterbin ist u. a. die unverehelichte Otilie Frenzel, alias Glatzel, welche am 15. Mai 1905 in Reife verstorben ist, im Testament eingesetzt. Erbin der Besten soll eine Nichte derselben geworden sein. Dieselbe wird aufgefordert, zwecks Empfangnahme des Nachlasses aus der Marie Glatzel'schen Nachlasssache sich bei dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker zu melden. Ebenso werden Personen, die über die gesuchte Erbin Auskunft geben können, gebeten, nähere Angaben dem Unterzeichneten zu machen.
Der Testamentsvollstrecker.
Strempel,
Polizeisekretär, in Waldenburg i. Schl.

Wassersüchtige!

Nur Hydrosol, antil. giftfrei bejunden, bringt garantiert schmerzlose Enttlerung. Anschwellungen schwinden, Atem wird leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Verlangen Sie g. Müchp. kostenfreie spez. Ausf. des Erind. beim Hauptdepot Paradies-Apotheke Nürnberg 2, Postfach 15.

Hamorrhoiden

heilt „Hamorhal“. Brotschüre gratis. Zentral-Apothete Heilm. Gebert, Breslau, Schweidn. Str. 43.
Ich habe den Antidotier Herrn Stogmann in Dittmannsdorf durch meine Aussage, ihn des Abends mit einem Mädchen am Arm getroffen zu haben, beleidigt. Ich leiste hiermit Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.
Hedwig Gröschel.

Hand-Näh-Anle

„Praktikus“ ges. gesch. näht Stappstich wie die Maschine. — Jedermann kann seine Schuhe, Geschirre, Zelte, Wagentdecken u. dergl. selber flicken Preis per Stück mit Fadenklemmer und Fadenhalter, mit 3 verschiedenen Nadeln, Faden u. Gebrauchsanweisung Mk. 3.50.
„Praktikus“ ist aus Metall feinst versilbert von unbegrenzter Dauerhaftigkeit, mit den neuesten techn. Verbesserungen. Nicht zu verwechseln mit minderwertigen Nachahmungen aus Holz und unversilberten dicken Metallahlen, welche die Arbeit erschweren. Versand geg. vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages durch M. Winkler & Co., München, Sonnenstraße 10/123.

Umpress-Hüte

in Filz, Velour und Welbel werden heute schon entgegenommen.
Neueste Musterformen eingetroffen.
Meta Vogt, Hofstraße Nr. 2.

Major und Ritter des Eisernen Kreuzes schwer verwundet im Feld-Lazarett gestorben und am 14. auf einem Ehrenfriedhof im Felde bestattet worden.

Das Todesurteil Nolte vom Reichsgericht bestätigt.

W.B. Leipzig, 24. August. Das Reichsgericht hat die Revision des Richters Nolte verworfen, der vom Schwurgericht in Bielefeld am 12. Juli zum Tode verurteilt worden war, weil er am 19. März die Kriegsfrau Boeckstiegel erdrosselt hatte.

Vaterländische Sedgung-Rundgebung in Bonn.

W.B. Bonn, 24. August. Am Arndt-Denkmal auf dem „Alten Zoll“ veranstaltete Rheinlands Turnerzucht am 2. September eine große vaterländische Rundgebung.

Eisenbahn-Unfall bei der Barenverbanung.

W.B. Bern, 24. August. „Journal“ meldet aus Petersburg: Der Zug, in dem der Zar und seine Familie nach Sibirien gebracht wurden, stieß mit einem Güterzug zusammen. Es wurde niemand verletzt, sondern nur der Transport um 24 Stunden verzögert.

Pässe für die italienischen Sozialistenführer nach London.

W.B. Bern, 24. August. „Fronte Interna“ meldet, Orlando habe den offiziellen Sozialisten mitgeteilt, daß ihnen Pässe für die internationalen Sozialistenkonferenzen in London ausgestellt werden würden. Modigliani, Bazzani und Terrati sollen nach London gehen.

Der rumänische Gesandte in Rom dankt ab.

W.B. Bern, 24. August. Laut „Secolo“ hat der rumänische Gesandte in Rom, Fürst Ghika, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Fürst Ghika will bis zum Ende des Krieges in Rom bleiben.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Zusammenhänge mit Infanteriegefechten entwickelten sich bei Ypern in einzelnen Abschnitten wieder lebhafteste Artilleriekämpfe, die auch nachts über anhielten. Deutlich von St. Julien ließ ein zur Säuberung eines Engländernezes angelegter Vorstoß mit einem feindlichen Angriff zusammen. Nach Zurückwerfen des Gegners wurde das beabsichtigte Unternehmen von uns erfolgreich durchgeführt.

Beiderseits der Straße Ypern—Menin versuchten die Engländer erneut in unsere Stellung einzubringen. Im Nordwestrand des Serenithage-Waldes drückten sie unsere Linien etwas zurück; im übrigen wurden sie verlustreich abgewiesen. An mehreren Stellen schritten feindliche Erkundungsvorstöße.

Starke Abteilungen des Gegners, die in den späten Abendstunden gegen unsere Linien bei Lens vorgingen, wurden nach zähem Nahkampf in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Südlich von Vendhuile entrißen wir den Engländern heute früh durch überraschenden Ansturm das von ihnen gehaltene Gehöft Gillemont.

Nach heftiger Artillerievorbereitung, die in St. Quentin und umliegenden Dörfern mehrfach Brände hervorrief, griffen die Franzosen gestern unsere Verteidigungsabschnitte auf der Südfront der Stadt in einer Breite von etwa drei Kilometern an.

In schweren Kämpfen wurde der Feind auf der ganzen Linie geworfen. Unsere dort stehenden Truppen befinden sich im reiblosen Besitz ihrer Stellungen.

Kront des Deutschen Kronprinzen.

Bei Verdun nahm die Gefechtsstätigkeit beiderseits der Maas wieder zu.

Westlich des Flusses stiegen die Franzosen morgens und abends gegen unsere Stellungen am Forges-Bach zwischen Malancourt und Bethincourt mit starken Kräften vor. In wirksamem Feuer unserer Artillerie wurden beide Angriffe unter schweren Verlusten abgeschlagen, ebenso ergebnislos blieb ein Versuch, auf dem östlichen Ufer von der Höhe 344 aus nach Norden vorzudringen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Längs der Düna, bei Smorzon, Luel und Tarnopol, zwischen dem Pruth, der Moldawa, sowie am Ostoz-Tal zeitweise auslebendes Artilleriefeuer. Vorstöße russischer Jagdkommandos bei Brody scheiterten.

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorausage für den 26. August:

Veränderlich, etwas kühl.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges vorhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

General-Versammlung
in „Schaarmann's Gasthof“ zu Nieder Herrmsdorf,
Sonntag den 2. September 1917, nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das 1. Halbjahr und Revisionsbericht.
2. Wahl für ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder.
3. Jahresbericht des Zentralverbandes und Bericht über die Generalversammlung.
4. Einziehung der Vierteljahrsbeiträge.
5. Anträge und Mitteilungen.

Schuhmacher-Rohstoff-Genossenschaft
von Waldenburg und Umgegend e. b. m. b. o.
Der Vorstand, J. A. Holecek.

Umpresshüte

in Filz und Velour,
sowie

Samt-, Seiden- und Pelzhüte

werden nach den
neuesten Formen umgearbeitet.

Theresia Plischke,

Gottesberger Straße 26, 1. Etage,
2. Haus am Ringe.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und
Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken
usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen
Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Gebrauchte, starke
Nähmaschine
zu kaufen gesucht.
Angebote sind unter Angabe
des Preises an den Magistrat
Waldenburg — Kriegs-
fürsorgestelle — einzu-
reichen.

**1/2 Sekf., Weiß-
und Rotweinflaschen**
kaufen

Gustav Seeliger, e. b. m. b. o.

A. H. Hobeibant zu kaufen gei.
Zu ertrag. in der Exp. d. Bl.

Saiten
für Violine, Laute,
Mandoline, Zither
etc. sowie alle Be-
standteile dafür
empfehlen

Herm. Reuschel's Musikalienhdlg.,
am Sonnenplatz.

100 Künstlerkarten 2.50

10 parfüm. Toilette-Waschstück 2.10

1 P. Strohschuhe 1.50, Waschl. 1.60.

Musterlieferung franco 3 Mk. Ver-
sandhaus Plitzner, Köln-Dellbrück.



Fahrräder

ohne Bereifung, wenn auch repa-
raturbedürftig, kauft
Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.



Zöpfe
ohne Kordel,
ca. 60 cm lang,
nur 8.50 Mark,
65 cm lang 10 M.,
70 cm lang 12 M., 75 cm lang
14 M. Doppelpopf 110 cm lang
nur 16 M. Umtausch gestattet.
Haarprobe bitte einsenden. Ver-
sand per Nachnahme. Man ver-
lange diskrete Zusendung der
Illustr. Preisliste, Anfertigung
sämtlicher Haararbeiten.

Haarhaus Richard Laub,
Berlin-Neukölln 44,
Berliner Straße 103 4.

Gesucht

werden auf gute Hypotheken:
20- bis 30000 Mk.,
10500 Mk.,
10000 Mk.
und **7000 Mk.**

durch

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Einem zuverlässigen Stützer
sucht zum baldigen Antritt
Speditur Niesel, Herrmsdorf.

Ein Hausdiener

für Hotel und Ausspannung per
bald oder später gesucht
Hotel „zur goldenen Sonne“.

Waisfrau gesucht Denestraße
Nr. 2, parterre.

3 Stuben, Küche, Entree, Bad,
Loggia und reichliches Zu-
behör 1. Oktober zu beziehen bei
Elsa Hanke, Herrmannstr. 17.

Freundliche große Einbe, vorn
heraus, an einzelne Person
oder zum Einstellen von Sachen
zu vermieten und 1. Oktober zu
beziehen Scharnhorststraße 1.

2 Stuben und Küche zu ver-
mieten und Oktober zu be-
ziehen Albertstraße Nr. 10.

kleine Stube 1. September zu
beziehen Töpferstraße 13.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.
mit Peni. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. 1.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
Freiburger Str. 13, I. Et. 1.

Damenhüte

in **Velour** und **Filz** werden zum
Umpressen und Färben
entgegengenommen.

Marie Huhndorf,
Vierhäuser-Platz.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Wir stellen sofort bei hohen Löhnen
Heizer und Arbeiter,
auch Kriegsbeschädigte, die diese Arbeit verrichten
können, in unserem Kesselhause an. Schriftliche Mel-
dungen sind an unsere Firma zu richten, persönliche
Meldungen bei unserm Oberheizer.

Niederschlesische Elektrizitäts- und
Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft.

Lebensstellungen.

Für unser großes Elektrizitätswerk (11 000 Kw)
und unsere Carbidsfabrik suchen wir mehrere

tüchtige Elektromonteur,
Werkstoffleiter,

Maschinen- und Kesselhausaufseher,
sowie zwei Betriebsmechaniker.

Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und
Zeugnisabschriften an

Fürstlich Plessische Bergwerksdirektion
Kattowitz O/S.



Den Heldentod starb am 31. Juli 1917 unser geliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Kusine

Paul Förster,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 18 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Seine Eltern:

Paul Förster nebst Frau
Berta, geb. Karger.

Hermendorf, den 25. August 1917.



Landwehr-Kameradenverein
Ober Waldenburg.

Kamerad Hauer Ernst Buchwald ist gestorben. Beerdigung Sonntag den 26. August 1917, nachmittag 3 1/4 Uhr. Antreten der Kameraden am Vereins-hause um 2 3/4 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.



Nur bis Montag:
die größte Kriminal-
Tragödie,
die je gezeigt:

Vorsehung?

oder

Verbrechen?

Nach dem berühmten
Roman des
„Berliner Tageblattes“:
**Friedrich Werders
Sendung.**

Und das auserlesene
Beiprogramm.

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Voranzeige.

Ab Freitag den 31. August bringen wir einen Film, von dem wir überzeugt sind, daß alle Theater- und Lichtspiel-freunde von ganz Wal-denburg und Umgegend sich diesen Film ansehen werden. Es ist dies der erste Film unserer
Kronen-Klasse
und zwar das gewaltigste, sensationellste, vollstän-diger Dramatik er-schüt-ternde Kultur-Meisterwerk:

Die Greuel von Sibirien

Ein Einblick
in die tiefe Verworren-
heit der russischen Kultur-
zustände.

Gasthof zum Tiefbau
in Dittersbach.

Sonntag den 26. August c.:

Varieté.

Erstes Gastspiel
des Herrn **E. Norrmann**
und Frau aus Hirschberg.
Humor, Gesang-
und Possenduetts.
Außerdem die beliebte
Soubrette

Frl. **Werske** aus Breslau
und der brillante Humorist
Herr **Wiesner**
aus Schweidnitz.
Vorzügliche Musik.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt 50 Pfg.

Ein volles Haus erwar-
tend Hochachtung
E. Norrmann.
E. Müller.
Auf dem Plage:
**Urbiczek's Rundschaukel
und Schießhalle.**

Umprefzhüte

in Velour, Sammet, Velbel und Silz
werden nach neuesten Formen schnellstens
modernisiert.

Belle Velour- u. Silzhüte
werden gereinigt und gefärbt.

Hedwig Teuber

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dir. Laube.
Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Konradschacht.

Jeden Sonntag:
Musikalische Unterhaltung.



Heute erst eingetroffen!
Unwiderfürlich nur
Sonnabend, Sonntag und
Montag:

Gunnar Tolmaes

der beliebte
Darsteller des

„Maharadscha“

in:

Halbblut.

Ein ergreifendes Drama
aus den vornehmsten
Kreisen. 4 Akte,
sowie das Kriminaldrama

Wer ist der Schuldige?

Fürstl. Kurtheater Bad
Salzbrunn.

Sonntag den 26. August:

Der fidele Bauer.

Montag den 27. August:

Im weissen Röss'l.

Ausgänge:
Von 1-2 Uhr
geschlossen
wieder zu haben in der
Expedition des
„Waldenburger Wochenblattes“



Nur 4 Tage!
Eine Schenswürdigkeit
seltener Art!
Der Liebling aller Licht-
spielfreunde,
die bildschöne, blonde
Berlinerin
in ihrem anmutigen Spiel

Lotte Neumann: Jenseits der Hürde

oder:
Die Reue am ersten
Hochzeitsgedenktag.

Nach dem
bekanntesten Roman von
Richard Wilde
in 4 Akten.

Hochdramatische Handlung!
Ergreifende Darstellung!
Vornehme Ausstattung!
!!! Prachtig klare Bilder!!!

Gesunden, derben Humor
bereitet

Anna Müller-Linke

in:
Traue nie
dem bloßen Schein.

Inustspiel in 3 Akten.
Im Interesse des Publi-
kums werden Alltags die
6-Uhr-, Sonntags die 4-
und 6-Uhr-Vorstellungen
bestens empfohlen, da stets
gute Sitzplätze vorhanden.
Preise der Plätze:
40, 60, 80 Pf. und 1 Mk.

Damen-Hüte

werden zum **Umformen** u. **Modernisieren**
nach neuesten Musterformen entgegengenommen.

Bitte um rechtzeitige Ueberweisung.

Else Fischer,

Scheuerstraße 18, II.

Turnverein Hermendorf (D. T.)

Den Vereinsmitgliedern und Freunden der
Turnsache geben wir hierdurch bekannt, daß
Sonntag den 26. August er.
auf dem Vereinsspielfelde das diesjährige

Gauturnen

des Waldenburger Gebirgs-Turnganges

stattfindet. Mittags 12 1/2 Uhr: **Kampfrichter-Sitzung** in
Schaarmann's Gasthof. 1 1/2 Uhr: **Beginn des Wett-
turnens** (Zehntampf) der Männer, Bögling's und Damen-
Abteilungen. — Anschließend hieran: **Allgemeine Frei-
übungen und Siegereverklärung.**

Alle Freunde der Turnsache sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Gasthof „zur Zufriedenheit“, Bärengrund.

Sonntag den 26. August 1917:

Großes Garten-Konzert

Eintritt 10 Pfg.

Es ladet freundlichst ein **J. Lachmann.**

„Goldener Becher“, Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag
von nachmittags 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung

bei freiem Eintritt.
Es ladet ergebenst ein
Georg Hüppauf.

Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn.

Schönster Garten der Umgegend.

Jeden
Sonntag: **Musik. Unterhaltung**
im großen Vereinszimmer oder
Garten.

Aufmerksame Bedienung.
Fremdenzimmer, Ausspannung.